

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 9 nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Abbestellungspreis: Für eine Ausgabezeit von 3 Wochen 80 Rpf., für einen Monat 1.70, für 3 Monate 4.50, für 6 Monate 8.00, für ein Jahr 15.00. Bei längerer Abbestellungszeit werden besondere Abmachungen getroffen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Abbestellungspreises.
Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt Grundpreis 6 Rpf., der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Größe der Anzeigen: 10 bis 12 Zeilen. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 110.

Montag, 23. April 1934.

82. Jahrgang.

Unruhige Welt.

Das nervöse Paris. — Streik ohne Ende in Spanien. — Vor Arbeitskämpfen in Amerika.

Doumergues Mahnung.

Paris, 23. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der französische Ministerpräsident Doumergues ist zu der Erkenntnis gekommen, daß der Zustand ein sehr bedrohliches Mittel für einen Staatsmann ist und so hatte er am Sonntag zum ersten Male auf diesem Wege an das französische Volk appelliert. Er hat es einmal für nötig befunden, die französische Haltung in der Rüstungsfrage zu verdeutlichen und dabei — am Vorabend der englisch-italienischen Gespräche und am Vorabend des Besuchs Barthous in Warschau — die Sicherheitsfrage erneut in den Vordergrund zu rücken. Er hat aber auch sehr nachdrücklich gewarnt vor den Gefahren des Bürgerkrieges. Man kann wohl annehmen, daß diese Warnung nicht leichtsinig ausgesprochen wurde, wenn, daß der französische Ministerpräsident guten Grund hatte, vor innenpolitischen Kämpfen zu warnen. Tatsächlich macht sich in Paris nämlich eine gewisse nervöse Stimmung bemerkbar. Man sieht mit einiger Unruhe dem 1. Mai entgegen und fragt sich, ob dieser Tag nur den traditionellen Streik der Automobilisten auslösen wird, sondern etwa den Aufmarsch gewalttätiger Massen bringen wird. Es scheint auch, als ob man für alle Fälle gewisse Vorbereitungen trifft, denfalls notwendig französische Blätter Bilder zeigen, daß die Eisengitter vor dem Kammergebäude verstärkt werden. Die Verwaltung der Kammer erklärt dazu zwar, daß es sich nur um fällige Verbesserungsarbeiten handle, die Bilder aber zeigen, daß neuerdings die Eisengitter des Gitters an Stacheldraht umwickelt werden. Das ist eher nach Abwehr als nach Verbesserung aus. Entweder bewahrt man einmal ruhig Blut und verweist der Regierung Doumergues, die mit ihrem Vorgehen die demonstrierenden Beamten und mit dem Verbot einer sozialistisch-kommunistischen Versammlung beweist, daß sie bereit ist die Wächter hat, vor den Drohungen der Linken zu kapitulieren.

Ganz wesentlich ungünstiger und schwieriger liegen die Dinge in Spanien. Die Streiks brechen in diesem Lande nicht ab und nun ist auch die Hauptstadt Madrid von einem Generalstreik überfallen worden, der als Protestaktion gegen einen großen Aufmarsch der katholischen Volkspartei gedacht war. Der Streik, der völlig überraschend kam, machte sich insbesondere unangenehm bemerkbar, als Madrid plötzlich ohne Brot war und Militär eingeleitet wurde, um die Bäckereien in Betrieb zu setzen. Es kam noch zu erheblichen Unruhestörungen in der Hauptstadt wie im ganzen Lande und alle diese Vorgänge beweisen wieder, wie groß nach wie vor die innenpolitische Spannung in Spanien und wie schwach die Position der Minderheitsregierung der Mitte, der Regierung Lleras, ist. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß durch das jetzt angenommene spanische Wahlgesetz nicht nur die Teilnehmer an monarchistischen und rechts gerichteten Bewegungen in Freiheit gesetzt werden, sondern auch Tausende, die bei den monarchistischen Kämpfen der letzten Zeit beteiligt waren

und die nun wahrscheinlich nichts Eiligeres zu tun haben werden, als sich an diesem Kampf gegen die Regierung zu beteiligen. Es ist leider kaum anzunehmen, daß in Spanien in absehbarer Zeit eine Beruhigung eintreten wird.

Aber auch den amerikanischen Präsidenten Roosevelt will es nicht mehr gelingen, soziale Kämpfe zu verhindern. Die von ihm angeregten Verhandlungen zwischen den Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten sind gescheitert. Die Arbeiter verlangen eine nicht unbeträchtliche Lohnerhöhung, die die Gesellschaften für untragbar halten. In den nächsten Tagen müssen die Arbeiter selbst zu dieser Frage Stellung nehmen und die Gewerkschaftsführer glauben, daß die Entscheidung zugunsten des Streikes fallen wird, da die Kommunisten in diesem Sinne lebhaft agitieren. Man sieht, daß Herr Roosevelt mit seinen wirtschaftlichen Aufbauplänen sich nicht ohne weiteres immer durchsetzen kann, sondern mit starken Widerständen nicht nur bei den Unternehmern, sondern auch bei den Arbeitern rechnen muß.

Die Aussprache Savich-Doumergues.

Verchiebung der Genfer Verhandlungen auf Wunsch Mussolinis?

Paris, 22. April. Unterstaatssekretär Savich hatte am Sonntagmorgen eine einstündige Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten. Im Anschluß an diese Unterredung wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der es lediglich heißt, daß Savich auf der Durchreise nach London eine herzliche Aussprache mit dem Ministerpräsidenten hatte.

In gut unterrichteten politischen Kreisen erklärt man zu dieser Unterredung, daß die Frage der Rüstungen und die Lage in Mitteleuropa besonders eingehend behandelt worden seien. Savich habe dem Ministerpräsidenten fernerlich die Ansicht des Duce dargelegt, der die Verhandlungen auf diplomatischem Wege den Genfer Besprechungen vorzuziehen. Auf der anderen Seite habe der italienische Unterstaatssekretär vom französischen Ministerpräsidenten Einzelheiten über die Haltung Frankreichs in der Rüstungsfrage erhalten, damit er in voller Kenntnis der Lage in London verhandeln könne. Doumergues, so glaubt man, habe sich fernerlich auch nach der Tragweite der Abkommen erkundigt, die die italienische Regierung am 17. März mit Österreich und Ungarn getroffen hat.

Paris Soir glaube zu wissen, daß Savich den französischen Ministerpräsidenten vom dem Wunsch Mussolinis verständigt habe, die Genfer Aussprache zu verschieben.

In London eingetroffen.

London, 22. April. Staatssekretär Savich ist Sonntagabend in London eingetroffen. Auf die Anfragen zahlreicher Pressevertreter lehnte er es ab, irgendeine Erklärung abzugeben.

Der Generalstreik in Madrid.

Zwei Tote, zahlreiche Verletzte.

Madrid, 22. April. Die Gewerkschaftsverbände der Sozialisten haben in der Nacht von Sonntag auf Montag zusammen mit den Organisationen der Sozialisten in Madrid einen 24 stündigen Generalstreik protestiert. Weder die Regierung, noch die Polizei waren darauf vorbereitet, so daß dieser Streik völlig unermutet und überraschend kam. Innerhalb einer halben Stunde war der gesamte Kraftverkehr, Straßenbahn- und Autobusverkehr eingestellt. Auch in den Bäckereien ist die Arbeit niedergelegt worden, so daß Madrid ohne jede Brotversorgung ist. Der Streik ist von den Marginalen als Protestaktion gegen die Regierung und gegen die am heutigen Sonntag im Estorial stattfindende Riegenerkommunion der katholischen Klerikulation gedacht. Im Zusammenhang mit dieser Protestkundgebung kam es in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen der Stadt zu Schießereien zwischen Marginalen und Polizei. Eine Person wurde getötet, zahlreiche wurden verwundet. In der Hauptverkehrsstraße in Madrid wurde eine Bombe geworfen, die einen jungen Mann tötete. Cafés und Restaurants, die nicht auf die Aufforderung der Marginalen sofort geschlossen wurden, wurden mit Steinen bombardiert. Sämtliche Theater und Kinos wurden ebenfalls geschlossen. Auch dieser anarchistische Zug in der Hauptstadt erklärt der Innenminister, Herr der Lage zu sein.

Der 1. Mai.

Wichtige Anordnung.

Großes Arbeitsbeschaffungsprogramm für die notleidenden Künstler anlässlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes am 1. Mai!

Die Not vieler schaffenden Künstler ist so groß, daß mit allem Nachdruck etwas geschehen muß, um wertvolle Kräfte vor dem völligen Ruin zu bewahren.

Auf ausdrückliche Anordnung des Reichleiters, Hg. Sprenger, gebe ich folgendes Arbeitsbeschaffungsprogramm bekannt:

Alle Künstler im Gau Hessen-Nassau gestalten Motive, die sich aus dem Aufmarsch der gesamten schaffenden Bevölkerung ergeben, in Gemälden, Skizzen, Aquarellen, Zeichnungen, Radierungen usw. usw.

In enger Zusammenarbeit mit dem Führer der Landesstelle Hessen-Nassau der Reichsföderation der Bildenden Künste, Hg. Blatter, findet dann zu einem Zeitpunkt, der noch in der gesamten Presse bekanntgegeben wird, zuerst in Frankfurt a. M. und später in den größeren Städten des Gau, eine öffentliche Ausstellung dieser Kunstwerke statt.

Die staatlichen und kommunalen Behörden, die Führer der Wirtschaft und des Handels, außerdem Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Dentisten sowie Geschäftsleute aller Zweige werden dann aufgefordert, dieser Ausstellung besondere Aufmerksamkeit zu schenken und nach Möglichkeit ein Stück für die dem Publikum zugänglichen Räume zu erwerben.

Dadurch wird allen Künstlern die Möglichkeit geboten, wertvolle Arbeiten zu zeigen und zu verkaufen, und gleichzeitig erreichen wir, daß der künstlerische Wiederbeschlag des 1. Mai Tausenden immer wieder sichtbar in Erscheinung tritt.

geg.: Müller & Seidel.

Legende der deutschen Aufrüstung.

Was sich nach der französischen Note entwickeln wird, das liegt in der Luft. Am Quai d'Orléans wird man nach bewährtem Muster alle Propagandamänner wieder springen lassen, aber Propaganda allein tut's auch nicht, denn diese Propaganda kann als das gekennzeichnet werden, was sie ist, als bewußte Legendenbildung. Das tut Major Hans Rohde in seinem Buche „Französische Geheimtatsaufklärung und Propaganda in der Abrüstungsfrage“ (Verlag „Berliner Börsenzeitung“, Berlin N. 8). Wir geben daraus folgenden Abschnitt wieder:

Von wem die Legende von den deutschen Rüstungen erfunden ist und von wem sie verbreitet wird, bedarf wohl nicht erst besonderer Erwähnung. Es sind die Mächte und Länder, die sich seit jeher einer eigenen Aufrüstung beziehungsweise der praktischen Verwirklichung der Deutschland im Dezember 1932 in Genf verkündeten Gleichberechtigung widersetzen haben und es zum Teil heute noch tun.

Nun, alle diese Mächte und Länder haben sich in ihrer Propaganda gegen Deutschland niemals einer besonders großen Objektivität und Sachlichkeit befleißigt. Sie haben im Gegenteil mehr als einmal selbst vor solchen Behauptungen nicht zurückgeschreckt, wenn es galt, vor der Welt ihre von dieser nicht mehr verständene Haltung in der Abrüstungsfrage zu rechtfertigen und Deutschlands moralische Stellung zu schwächen, wenn es galt, neue Wege und Gründe zur Ablehnung ihrer vertraglichen Verpflichtungen zu finden.

Was soll man dazu sagen, wenn beispielsweise immer und immer wieder aus dem deutschen Wehrhaushalt unter Zugrundelegung der Herstellungskosten für Heeresmaterial in anderen, in der Waffenherstellung Staatsmonopol besitzenden Ländern und unter völliger Nichtberücksichtigung der infolge von Versailles in Deutschland wesentlich anders gearteten, und zwar ungünstigeren Verhältnisse für Deutschland eine Waffen- und Munitionsmenge errechnet wird, die den Lasten in keiner Weise entspricht? Was soll man weiterhin dazu sagen, wenn aus den Außenhandelsziffern Deutschlands, den Zahlen seiner Ein- und Ausfuhr von Erz und Eisenprodukten einfach ohne weiteres auf deren Verarbeitung zu Kanonen und Artilleriemunition geschlossen wird, und wenn schließlich eine Persönlichkeit wie André Tardieu, eine Persönlichkeit, die einerseits in Versailles der enge Mitarbeiter Clemenceaus gewesen ist, andererseits noch am 13. November 1930 als Ministerpräsident im Parlament die Versicherung abgegeben hat, daß Deutschland alles zerstört habe, was zu zerstören es verpflichtet gewesen sei, wenn eine solche Persönlichkeit also, die über die Verpflichtungen Deutschlands und ihre Erfüllung doch genauestens unterrichtet sein muß, nun plötzlich nicht mehr zu seinen Worten steht?

Nun, darüber kann wohl kein Zweifel sein, die Organe der Militär-Kontrollkommission haben während

Am 1. Mai wird der Lohn bezahlt.

Nähere Ausführungsbestimmungen folgen.

Paris, 23. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wie wir erfahren, wird am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, entsprechend der Praxis des Vorjahres und entgegen bisher anders lautenden Meldungen, Lohn gezahlt werden. Nähere Ausführungsbestimmungen folgen in den nächsten Tagen.

Vor wichtigen Erklärungen

über die Zukunft des Saargebietes.

In einiger Zeit wird eine gewaltige Kundgebung der deutsch-französischen Front in Zweibrücken stattfinden. Bei dieser Kundgebung werden sehr wichtige Erklärungen abgegeben, die sich auf die Zukunft des Saargebietes beziehen.

Abbruch des dänischen Schiffsahrtstreiks.

Kopenhagen, 22. April. Nachdem die dänischen Matrosen am Sonntag beschlossen hatten, am Montagfrüh die Arbeit einzustellen, haben heute auch die Seiger einmütig beschlossen, morgen früh wieder an die Arbeit zu gehen.

ihrer Tätigkeit in Deutschland wirklich ganze Arbeit geleistet. Das beweisen mit aller Deutlichkeit die in dieser Zeit deutscherseits unter ihrer Aufsicht vernichteten ungeheuren Mengen von Kriegsmaterial und die vielen auf ihr Geheiß zerstörten industriellen Anlagen, Fabriken und Maschinen, das beweisen weiterhin auch die vielen Kontrollen, die von ihnen in diesen Jahren ausgeführt worden sind.

Auf alle Verdächtigungen und Beschuldigungen Deutschlands im einzelnen näher eingegangen, sie im einzelnen zu widerlegen, dürfte sich wohl erübrigen. Es ist dies schon so oft geschehen, und zwar nicht nur von deutscher, sondern auch von anderer, von holländischer, schwedischer, ja sogar auch französischer Seite, daß man hier darauf verzichten kann. Es sei aus der letzten Zeit nur erinnert an die Erklärungen des deutschen Reichsführers Adolf Hitler in seinem Interview gegenüber dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, vom 18. Oktober 1933 auf dessen Frage, ob es richtig sei, daß die deutsche Regierung, wie behauptet werde, in Schweden, Holland und anderen Ländern Munitionsfabriken erworben habe, in denen große Vorräte von Kriegsmaterial auf Lager gehalten würden, um beim Entstehen einer Kriegsgefahr sofort über die deutsche Grenze befördert zu werden. Weiterhin sei erinnert an die fahrlässigen Antworten, die am 2. Dezember 1933 die holländische Gesandtschaft in Paris und noch am 23. Dezember der holländische Justizminister im Auftrage der holländischen Regierung auf die von gewissen französischen Blättern immer wieder verbreiteten Gerüchte von angeblichen holländischen Waffenexporten nach Deutschland gegeben hat, sowie schließlich auch an das Dementi, zu dem sich sogar das französische Kriegsministerium am 5. Dezember 1933 gegenüber diesen Gerüchten gezwungen sah. Darüber hinaus aber nur noch eines!

Man halte sich nur einmal vor Augen, man stelle sich vor, Deutschland, das man in Versailles und den darauf folgenden Jahren bis ins letzte entschlossen und wehrlos gemacht hat, dessen Rüstungsindustrie man mit geradezu einzig dastehender Gründlichkeit zerstört hat, dessen Eisenbahnen im Rheinland man in der unglücklichen Weise zerstört hat, und das man schließlich durch die ihm auferlegten Tribute bis an den Rand des finanziellen Zusammenbruchs gebracht hat, eben dieses Deutschland soll sich heute schon wieder einen geradezu gewaltigen Kriegsschatz angelammelt haben, es soll Europa in ein deutsches Arsenal verwandelt haben und in der Lage sein, im Falle eines Krieges am ersten Tage gleich eine Armee von 30 Infanterie- und 9 Kavallerie-Divisionen aufzustellen.

Nein, alles, was diese Propaganda gewisser Mächte und Länder über angebliche Rüstungen Deutschlands verbreitet hat und noch verbreitet, ist Phantasie, Erfindung. Es ist es nicht minder als die Behauptung, daß Frankreich seine militärische Macht bereits auf ein mit seiner Sicherheit kaum noch zu vereinbarendes Maß vermindert habe.

Intensivierung der deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen.

Auf der Grundlage: „Kaufe bei deinem besten Kunden“.

Anerkennende Worte Muschanoffs für das neue Deutschland.

Berlin, 22. April. Der königlich bulgarische Ministerpräsident, Herr Muschanoff, hat am Samstagabend die Reichshauptstadt verlassen. Die Unterhaltungen, die der bulgarische Regierungschef mit den maßgebenden amtlichen Stellen geführt hat, boten Gelegenheit, alle Fragen, die beide Länder gegenseitig interessieren, eingehend zu besprechen und den freundschaftlichen und herzlichen Charakter der gegenseitigen Beziehungen erneut festzustellen. Ferner hat Herr Muschanoff während seines Aufenthaltes in Berlin mit führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft Fühlung genommen. Dabei wurden insbesondere einige jüdische, schwedische und wirtschaftliche Fragen zwischen Deutschland und Bulgarien erörtert. Auch bei diesem Anlaß ist auf beiden Seiten der Wunsch und die Bereitschaft ausgesprochen worden, die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern immer weiter auszubauen.

Ministerpräsident Muschanoff hat sich über das nationalsozialistische Deutschland dem bulgarischen Berichterstatter Dr. Christoff gegenüber wie folgt geäußert:

„Ich komme zum ersten Male nach Deutschland und war erstaunt über die tadellose Ordnung, Disziplin und Sauberkeit, die überall auf den Bahnhöfen, Straßen, Feldern, Gartenanlagen, herrscht. Diese musterhafte Ordnung, die in ganz Deutschland zu beobachten ist, ist ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk unermüdlich und fleißig für seine wirtschaftliche Sanierung arbeitet. Diese Tatsache ist für uns Bulgaren besonders lehrreich und wichtig, weil wir auch mit Arbeit und Fleiß unsere wirtschaftliche Wiedergeburt erreichen wollen. In dieser Hinsicht sind wir Lebensgenossen und aus diesem Grunde aufeinander angewiesen wie die rechte auf die linke Hand. Die gegenseitige Zusammenarbeit und Unterstützung kann insbesondere auf dem Gebiete der Außenhandelspolitik höchste Anwendung finden, denn gegenüber dem bisher verfolgten System der Weltbegünstigung setzt sich das neue handelspolitische System durch, nämlich: „Kaufe bei deinem besten Kunden“. In der Gegenwart gilt für die Handelspolitik immer mehr und mehr der Grundsatz der Gegenseitigkeit. Bei einer Entfaltung der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen und des Warenaustausches wird unser Volk in die Lage kommen, Maschinen und landwirtschaftliche Geräte aus Deutschland zu beziehen. Bei einer Schrumpfung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern wäre dem bulgarischen Bauern und Landbesitzer diese Möglichkeit weggenommen. Das große Reformwerk, das in Deutschland vollzogen wurde, erweist überall großes Interesse und Bewunderung. Der Kaiser und Hitler haben es geschafft, geworden ein Begriff der unermüdlichen Fleiß, norddeutsche Kameradschaft und Disziplin vorzuparieren. Ich habe Gelegenheit gehabt, mit dem Führer selbst

„Der Kampf um die Freiheit des Bauern“

Darré auf dem Landesbauerntag in München.

München, 22. April. Auf dem ersten Landesbauerntag in München hielt Reichsbauernführer Darré eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, bestand für das deutsche Bauerntum in einer hoffnungslosen Verdrängung mit dem liberalistisch-kapitalistischen System. Der wendige Händlergeist befand sich in erfolgreichem Vordringen. Es war die verhängnisvolle Verdrängung des Bauern, daß er in diesem Kampf den deutschen Arbeiter an die Seite des Händlers gegen den Bauern zu führen suchte. So mußte der Nationalsozialismus alles daran setzen, im Gegensatz zum Marxismus den deutschen Arbeiter an die Seite des deutschen Bauern zu führen im Kampf gegen den allgemeinen Händlergeist.“

Erbhof und die Rinderfrage.

Die unerschütterliche Grundlage unserer neuen Wirtschaftsgealtung ist das Reichserbherzoggesetz, denn hiermit wird der Mensch, das Volk, das Geschlecht, unteilbar an den Hof gebunden, das Blut an den Boden. In dem Verhältnis des Menschen zum Boden liegt der Angelpunkt der weltwirtschaftlichen Gestaltung überhaupt! So ziehen sich die Angriffe aller heimlichen Gegner des Nationalsozialismus immer entscheidender auf das Reichserbherzoggesetz zusammen, um von hier aus manches andere zu Fall zu bringen. Die Gegner des Erbhofgesetzes sagen, die Unteilbarkeit des Hofes führe zum Einkinderstern und die Unerschütterlichkeit und Unbelebbarkeit zur Kreditperre.

Dabei übersieht man, daß der heute schon bestehende und künftig noch mehr in Geltung kommende Mangel an Landarbeitern den Bauern einladet dazu, sich eine große Familie zu schaffen. Kinder werden für ihn wirklich ein Segen sein, weil sie auch Arbeitskraft bedeuten. Von dieser natürlichen Einstellung gegenüber dem Kind ist man erst abgekommen, als durch das Entstehen einer großen Arbeiterklasse auch für das Land die Möglichkeit gegeben war, jederzeit vorübergehend und unverbindlich Arbeitskräfte einzustellen.

Der Bauer soll des Kredits entwöhnt werden.

Für einen Liberalen ist es der schrecklichste der Schreden, nicht mehr kreditfähig zu sein, während es für den Bauern nichts schlimmeres gegeben hat und geben wird, als Geld auf seinen Hof aufnehmen zu müssen. Wenn nun heute die Finanzwelt und andere liberalistische Kreise aus Gegnerschaft gegen das Erbhofgesetz die Kredite an die Landwirtschaft sperren oder erschweren, so ist das zwar eine Haltung, die eine heimliche gegnerische Einstellung zum

Nationalsozialismus und seinen Maßnahmen erkennen läßt, die aber ohne es zu wollen darauf hinausläuft, uns unsere Aufgabe zu erleichtern. Wir wollen nämlich den Bauern aus der liberalistischen Kreditwirtschaft herauslösen, in die des Kredits einzuweisen. Uns steht noch die Aufgabe bevor, eine Reorganisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens überhaupt vorzunehmen. Dabei steht natürlich die Entschärfung der Erbschuld im Mittelpunkt, um zunächst einmal die alten Schuldverhältnisse endgültig zu beseitigen.

Um die Senkung der Zinsen.

Der Bauer hat kein anderes Ziel, als endlich auch zu einer Senkung der Zinsen zu kommen. Nicht er ist es, der Trägers des Gebantes auf Senkung der Zinswirtschaft, so verliert er auch immer in der Geld- und Kreditwirtschaft neue Wege einzuschlagen. Am wichtigsten wird der Bauer für zwei Zwecke Geld brauchen: zur Verbesserung seines Bodens und Hofes und zum Durchführen seines Betriebes bis zur Ernte.

Die Bodenverbesserung, die früher Hypothekendarlehen rechtfertigte, ist aber durch die nationalsozialistische Gesetzgebung so sehr zu einer Angelegenheit des Gemeinwohls geworden, daß entweder der Staat oder eine öffentliche Körperschaft die Durchführung der Arbeiten übernimmt. Auch die Überbrückung eines Betriebes mit Geldmitteln bis zur Ernte gehört dazu. Hier handelt es sich um den sogenannten Betriebskredit, der immer nur Personalkredit sein kann.

Die Ordnung der Märkte.

Von vornherein stand für uns auch fest, daß eine völlige Ordnung der Märkte nur nach einheitlichen Plänen geschaffen werden könne und diese Ordnung der Märkte nur möglich war durch eine Ordnung der Erzeugung und der Erzeugung, durch eine stetige Bewirtschaftung des gesamten Warenverkehrs. So entstand das Gesetz über den Reichsnährstand. Auch hier war der Grundgedanke, der Wirtschaftsförmigkeit des Händlers die Wirtschaftsförmigkeit des Bauern entgegenzusetzen. So wie das Reichserbherzoggesetz den Bauern und den Hof der liberalistischen Verdrängung entzogen, entzog das Reichsnährstandsgesetz die Erzeugnisse des Bodens und der Bauernarbeit der kapitalistischen Marktwirtschaft. Der wilde hemmungslose Wettbewerb im Liberalismus führte zur hemmungslosen ausschließlichen Herrschaft des Preises, der in wilden Schwankungen alle bestimmte und nur dem Handel als dem Beherrschenden alle Märkte einen künftigen und großen Gewinn sicherte. Sollte das geändert werden, so mußten grundsätzlich die Preise festgelegt werden auf einem Stande, der für Verbraucher und Erzeuger gerecht war. Der frühere Ausnahmestand und Nachfrage auf den Märkten und Börsen durch die freie Preisbildung mußte jetzt erfolgen durch eine planmäßige Anpassung der Erzeugung an den vorhandenen Bedarf. Ohne Marktregelung keine Preisregel, ohne Reichsnährstand aber auch keine Marktregelung!

Die Rohstoffeinfuhr.

Die notwendige Einschränkung der Rohstoffeinfuhr hat nicht plötzlich wieder die Frage aufgeworfen, wie weit die Landwirtschaft in der Lage ist, unsere Rohstoffe selbst zu decken. Gerade heute, wo wir den Rohstoffen eine wichtige, eine Einschränkung unserer Einfuhr vorzunehmen, sind wir Bauern in der Lage und auch bereit, erneuerte und zusätzliche Einfuhren von ausländischen Lebensmitteln und gewissen Rohstoffen auf uns zu nehmen, ja sogar dem Ausland den Absatz seiner Ware in Deutschland sicherzustellen und damit nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit natürlich auch die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse wieder zu erhöhen. Wir können das ohne Änderung unseres Standpunktes, weil wir in unserem eigenen Hause Ordnung geschaffen haben. Wir übersehen jedoch genau, was wir haben, was wir brauchen und was wir in folgedessen von draußen herbeiführen können.

Der Minister wies zum Schluß auf die verhängnisvollen Handelsverträge mit anderen Staaten hin und betonte, daß all diese grundlegenden Maßnahmen deutscher Erneuerungswirtschaft nur eines nationalsozialistischen Gedankens enthalten. Alles was auf dem Gebiet der Agrarpolitik getan worden sei, stelle nichts anderes dar als einen bedeutsamen aber aufrichtigen Beitrag zur Verwirklichung des wahren nationalen Sozialismus.

Die Umbildung des Stahlhelms,

ein Aufgehen in der großen Kraftquelle der Nation.

Seldte ehrt die alten Stahlhelmkämpfer.

Magdeburg, 22. April. Im Grödenpark des Stahlhelms in Magdeburg, hielt der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) in Gestalt einer Ausstellung der alten Kämpfer des Stahlhelms aus dem Jahre 1919 seine erste große Kundgebung nach der Umbildung ab. Nach Begrüßungsworten des kommissarischen Bundesoberführers Humold sprach Reichsminister Franz Seldte. Seine ersten Worten galten dem Führer, dem er, wie er erklärte, im Namen des NSDAP eine große Ehre mit der Inschrift „Dem Führer und Frontkämpfern“ überreicht habe. Mit einem dreifachen Siegesheiß gedachte der Minister Adolf Hitlers. Unter großem Beifall gab er dann bekannt, daß der Sieg der NSDAP in Magdeburg sein werde. Dann traten die einzelnen alten Kameraden vor, um aus der Hand des Bundesführers das Ehrenzeichen zu empfangen.

Hierauf ergriß der Bundesführer, Reichsminister Franz Seldte, nochmals das Wort zu längeren Ausführungen. Er schilderte zunächst Entsetzen und Vergangenheit des Stahlhelms. Von Anfang an, betonte der Minister, habe der Stahlhelm die ungeheuren Werte erkannt, die im deutschen Arbeiterleben und er habe sich dafür eingesetzt, daß diese Werte nicht einer schwarz-rot-goldenen, einer gelben oder roten Färbung anheimfallen. Es sei ihm als Minister eine große Freude gewesen, als er mit Reichswirtschaftsminister Schmidt das Gesetz der nationalen Arbeit fertig hatte, das aus

dem Arbeiter einen Reichsmann mache, dem Arbeiter die Ehre gebe, indem es ihm Ehregerichte zuerkennende.

Besonders ausführlich ging der Minister auf die letzten Jahre ein. Er habe, erklärte er, nicht zu den Leuten gehört, denen die Ereignisse des Jahres 1933 überaus gekommen seien. Schon 1932 habe er erkannt, daß nicht der reine Sozialismus waltete, sondern der Politiker, der politische Sozialist. Es sei gekommen, wie er vorausgesehen habe, ein Mann aus dem Volke sei erschienen und habe das Ziel seines Frontkämpferlebens, Dank der Reichsregierung seines Willens und seiner Ziele und Dank seiner Fähigkeiten gestiftet. Mit Bewunderung und Anerkennung haben die alten Kämpfer der Jahre 1914 bis 1918 und von 1918 bis heute auf diesen Frontkämpfern längere Darlegungen widmete der Minister die Umbildung des Stahlhelms. Die Treue des Stahlhelms sei befestigt worden, ihnen bleibe die Fahne, die Farbe und auch das stolze Stahlhelmsymbol, aber, und das tue er, der Minister, freudig und bewußt, zusammen mit dem Hakenkreuz. Das sei für ihn kein Nachgeben gewesen, sondern ein Hineingehen in die große Kraftquelle der Nation. Der Minister schloß: Wir kämpfen für die Ziele des Führers. Sein Reich ist auch unser Reich. Wir wollen arbeiten, für das wir stehen wollen. Wir wollen leben, denn wir wollen das Ziel erreichen für Vaterland, Hindenburg und Adolf Hitler. Siegesheiß!

Die Rede klang an in dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes.

Gautschfest der Jünger der „Schwarzen Kunst“.

Ein alter Zunftbrauch im neuen Reich.

schlössen die öffentliche Hospizpflege der Bau- und
Handwerker seit dem Jahre 1803 durch behörigliches Ver-
ordnen unterliehen wurde. Es nur noch im Kreise der Berufs-
kameraden in den Lehrverhältnissen durchgeführt worden war,
hat man in diesem Jahre, wie oben erwähnt, zum ersten Mal,
wieder ein öffentliches Gast- und Lehrhaus durchgeführt, an-
dem, das sie nur vorangeht, die Bevölkerung der Provinz, unter
andem, das sie zur ersten, daß die Heranbildung der
Brüder der handwerklichen Tradition, wie sie andere
Handwerkszweige durch Abhaltung von Innungsfeiern im
alten Innstille bereits wieder zu einem Bestandteil der
handwerklichen Veranlassungen gemacht haben, in der

Auf dem Woll-,Hüter-Platz, der ebenfalls wie das Gulenberg-
denkmal mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückt war,
wurde die erste Rede des Redner der Gewerkschaften August
Schäfers gehalten. Er dankte der Wiesbadener Bürger-
schaft für das Interesse, das der Gewerkschaft durch ihr Er-
scheinen bezeugt hatten. Er sagte, daß die Gewerkschaften auf
den jüngsten Jahrgang der Gewerkschaften und ihrer Angehörigen
zu den künftigen Aufgaben der Arbeitserhebung an das Hand-
werk, das Buchdruckerergemeinde, nicht zu vergessen. Im neuen
Deutschland ist das Handwerk wieder zu Ehren gekommen.
Das Buchdruckerergemeinde erwartet die Aufgabe, seine Hände
wollen nicht täuschen, die Maschinen nicht stillstellen.



In der Mitte: Der Vertreter der Schiffenschaft August Schäfer (L. Schellenberg'sche Holzschneiderei) bei der Ansprache vor dem Gauhschaft. Links von ihm: Verbandskreisleiter des graphischen Gewerbes Maus und Kreisbildungswart Gotthardt. Rechts Bezirksleiter des graphischen Gewerbes Nag (Frankfurt a. M.).

Der Gaufschaff

nahm dann seinen Anfang. Der Vorstandsvorsitzender des Deutschen Arbeiterverbandes, der städtischen Gewerkschafts-Bezirksleitung und der Gewerkschaften des Bezirks aus Überamtheim dem Gaufrühwälder das Gastrecht, die Erlaubnis einer humorvollen Gaufrühweide richtete er gleichzeitig auch auf die Zebrlinge. Einer nach dem anderen betrug dann den Marktbrunnen. Auf traurige Forderungen griffen zu und nahmen die Gaufrühe vor. Niemand durchdringt konnten dann die Gegengaufrühe einen kräftigen Trunk des edlen Gerichten. In der Mitte des Hark-Befehl-Lied und flotten Weilen der F&B-Kapelle fand die Feier vor dem Marktbrunnen ihre Höhe.

Der Abend im Paulinenschlößchen

ereichte die Bundesräte mit ihren Angehörigen zu einer freud-fröhlichen Feier. Der erste Teil brachte, nach dem Einmarsch der Junggeheilen, einen gesprochenen Prolog und demnachst eine Ansprache des „Meistersingers“. Verastet wird die Meister nicht! Die überreichliche der Gefellensbriefe durch Prüfungsmeister D. Koecher mit antwortenden Worten. Sodann richtete Kreisbanndewersführer Stoll eine kurze Ansprache an die Junggeheilen, in der er ermahnte, am Aufbau des Handwerks tatkräftig mitzuwirken, um das Handwerk wieder zu Ehren zu bringen. Sodann wurde den Junggeheilen mäßige gefordert werden, denn die Jugend sei die Zukunft des Handwerks. Sodann wurde am Nachmittag gegangenen Geheilen, die von Johann von Verbandstreislerer M. u. s. die funktions ausgeführten Gauschbriefe.

Damit war der erste, erkrankte Teil des Aders erledigt und nun kam der Humor zu seinem Recht, der unter dem Droile stand, 80 Minuten Großhirn am laufenden Band. Der für solche Sachen sich vorzüglich eignende Schüler hatte die Leitung und Anjage übernommen und sorgte für eine glatte Abwicklung des reichen, dunklen Programms, das in seiner Bellefistigkeit allen Anwesenden Vergnügen und Freude bereiteite. Aus der frühlichen Folge, die sehr viel Schönes bot, Einzelheiten hervorzuheben, sei in anstands der Vielzahl von Mitwirkenden, die alle ihr Bestes boten, unerlässlich. Beraten sei nur, daß der Wunsch la, möglichst zu sein, daß jeder Gedacht auf seine Rechnung la. Aus der Reihe der Mitwirkenden, die anwesend waren, eine Tänzerin, gelungene Darsteller, ein vielbesonderer Darbietung reichte sich an Darbietung, ein sehr fähiger Perlen bis um Witternacht auch die Anwesenden selbst zur Betätigung kamen, nämlich zum Tanzen, der Ausklang dieses ersten Wiesbadener Gauschfestes war und die Teilnehmenden noch lange in bester Stimmung vereinte.

Der Festzug.

Vom Verbandshaus in der Neilltriftstraße aus bemalte
 sich ein langer Zug der Wiesbadener Schuhdrucker
 durch die Neilltrift, Schwalbacher und Rheinträge zur
 Festung. Voran schritt die A.S.D., Kapelle. Ihn
 folgten in Reihen die verschiedenen Verbände. In
 jedem Jahre wird eine Lehre bestimmt, die in
 diesem Jahre die Führung haben und repräsentiert
 werden. Eine Fahnenabordnung der A.S.D., alle
 U. Schellenberg's Hofschuhdrucker schloß sich an und
 folgten die Arbeitsmerader der einzelnen Wiesbadener
 Schuhdruckerbetriebe.

Vor der Videschiffel an dem Dentalmeister
Gutenbergs fand eine kurze Feiertags. Der Sprecher der
Schiffelhaft August Schäfer gedachte der Taten des
großen deutschen Meisters und stiftete die Veranlassung
des Buchdruckergewerbes durch die Erfindung Friedrich
Königs, Alois Senefelder und Ottmar Reagen-
thalers. Er schloß seine Rede mit einem „Gott grüß
die Kunst“, dem traditionellen Ausdruck der Buchdrucker.
Nach der Feiertagsbewegung fand der Zug weiter über
die Rhein- und Bahnstrecke zum stiftlichen Markbrunnen

Der unabhängige Postkassant Ihres hiesigen Wohnorts zu befragen und dieselbe auch die Wohnung im Kurort mitzutheilen, wor der Abreise mitzutheilen, oder wenn dies nicht möglich, sobald die Wohnung bekannt ist. Zu den Nachbengangsansuchen werden zweckmäßig die amtlichen Formblätter benutzt, die an den Postkassaltern und von den Zustellern unentgeltlich abgegeben werden. Die Verwendung der amtlichen Formblätter gewährleistet die pünktliche Nachbengangs- und ist daher für den Empfänger vorteilhaft. Sendungen auf Nachbengangs oder Zustellung postlagernder Sendungen erfolgen, wenn die nicht von vornherein auf eine bestimmte Zeit festzusetzen, sondern nach dem Bedürfnis nach dem Ausland nach einem Monat; sie müssen, falls sie noch länger in Kraft bleiben sollen, bei Ablauf dieser Zeit schriftlich erneuert werden.

— **Beförderungen bei der Polizei.** Anlässlich des Geburtstages des Kaisers sind befördert worden: Polizeiregimentsrath **Sornderger** zum Polizeihauptmann, Hauptinspektor **Kirch** zum geschäftsführenden Polizeikommissar, **Wittich** zur Polizeistellung, **Pollseim** Inspektorstelle, **Wittich** zur Polizeiregimentsrathstelle, **Kriminalassistent Hoyer** zum Polizeiregimentsrath, **Kriminalassistent Kesper** zum Kriminalpolizeistellenrath, **Polizeioberleutnant Schnell** zum Polizeihauptmann, **Polizeiemeister Sillio** zum Polizeiobermeister, **Polizeihauptwachtmeister Carlier** zum Polizeimeister, **Polizeioberwachtmeister Krause** zum Polizeihauptwachtmeister, **Polizeioberwachtmeister Bind** zum Polizeihauptwachtmeister.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Samstag-Vormittagsziehung.

100 000 **Marf:** 155 108.
1000 **Marf:** 224 370 258 157.
800 **Marf:** 56 951 58 410 124 886 138 333 140 770 158 910
018 196 151 243 915 253 434 262 953 269 475 363 753

Samstag-Nachmittagsziehung:

3000 Marf: 102 319.
2000 Marf: 175 894 213 407 275 370 279 361 363 164
997 177.
1000 Marf: 82 668 96 979 205 412 218 852.
800 Marf: 95 037 179 007 189 754 225 674 258 044 268 228
110 596 349 168.

20 Tagesprämien:

28 183 80 630 121 129 160 401 161 854 185 229 255 625 256 618
67 138 330 100. (Ohne Gewähr.)

— Ausstellung einer Innungsfahne. Die Dachdecker-Gildung in Wiesbaden Stadt und Land hat, dem Beispiel anderer Innungen folgend, sich ebenfalls eine Innungsfahne beschafft, die am Samstag, 28. April 1934, der Weite erlanten wird. Die Fahne ist bei der Firma Fr. Schwerdtfeger, Kirchgasse 76, ausgestellt. Die Antefahnung des neuen Kunstwerks handerlicher Tradition war Zel. Schütz, Roonkroß 20, anvertraut.

Prihoda-Konzert:

Das große musikal. Ereignis in Wiesbaden!

Vasa Prihoda, „Der neue Paganini“, wie er im In- und Ausland genannt wird, spielt am Freitag, 27. April, 20 Uhr im Kasino, Friedrichstr. 22 Werke von Beethoven, Tartini (Teufelsdröckel) u. a. — Am Flügel: Otto A. Gräf-München. — Karten zu 1 bis 3 Mk. bei Schottensfeld & Co., Theaterkolonnade, Christmann, Luisenstr. 42, Ernst, Rheinstr. 41 und Taunusstr. 13.

Presse-Urteil: Vasa Prihoda ist ein Phänomen (Breslau) — Ein König seines Instrumentes (Karlsruhe) — Der größte Köhner unter allen Geigern der Welt (Münchener Presse).

K122

Geschichte der Stadt Wiesbaden

von Ferdinand Heymach mit 20 Abbildungen

ermäßigter Preis Mark 1.—

Erfolgreich in allen Buchhandlungen und bei der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Palast-Hotel

Dienstag, den 24. und Mittwoch, den 25. April nachm. 4.30 Uhr und abends 8.30 Uhr:

Ein Ereignis

ist der

Moden-Reigen

Gesang, Tanz, Humor und schönen Frauen

des Berliner Modellhauses Margarete v. d. Boogard Berlin W15, Kurfürstendamm 184, unter Mitwirkung des Palast-Hauses Chr. Tauber, Kirchgasse 20 u. anderer hiesiger Firmen

Wir zeigen:

Die Mode der Frau im Sommer

Im bunten Teil:

Fritz Hanka, Ansager und Humorist von der Komischen Oper, Berlin, Mia Elmenhorst, der entzückenden Tänzerin, Die deutsche Modekönigin Gretel Müller führt den Reigen der Berliner Vorführdamen.

Tanz • Überraschungen

Tischbestellungen erbeten! Eintritt nachmittags u. abends frei

WALHALLA

Heute Erstaufführung:

Magda Schneider



„Ein Mädel wirbelt durch die Welt“

nach d. gleichnamigen Roman v. Hans Holm

Weitere Mitwirkende:

Harald Paulsen
Hugo Schrader
Theo Lingg
Jacob Tiedike
Hugo Fischer-Köppe

Regie: Georg Jacoby.

Bühnenschau und Vorprogramm.

Samstag, den 28. April, 8.30 Uhr

Vom Reichender Stuttgart:

Willy-Reichert-Abend

mit neuem Programm.

Vorverkauf an der Theaterkasse.

Jeder

kann mit unserer Hilfe werben!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Langgasse 21
Fernruf 59631

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, 24. April 1934.

10 Uhr verteuert, ich in Wiesbaden

Marktstraße 26

5 Warenkisten, 1 Kasten-

schrank, 1 National-Reg.-Kiste,

1 Schrank-Exter, 1 Theke

jirka 300 Herren-Güte

und Mägen

zwangsweise, öffentl. meistb. g. Ver-

steigerung, find. bestimmt. Kati.

Bestel. Obergerichtsschreiber,

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Morgen Dienstag ab 9 1/2 Uhr

Fortsetzung der

Versteigerung

von Nachlassgegenständen, Möbeln,

Wirtschafts- und Hotel-Inventar,

Porzellan und Glaswaren,

Werkzeugen, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Antiquitäten, u. a. m.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 24. April 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle

Karl Böttner.

1. Blumenfeld-Ouvertüre von Petras.

2. Kaiser-Märsch von J. Strauß.

3. Verlorenes Glück, Nocturne von Eisenberg.

4. Streiflichter, Bolero von Kottmann.

5. Fata Morgana, Bolero von Kottmann.

6. Hoch Heiligsburg, Marsch von Herber.

Ruhrhaus-Konzerte.

Dienstag, den 24. April 1934.

14.30 Uhr:

Gesellschafts- und Tanzmusik nach dem Willkürhaus.

Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Konzertmeister Otto Kiesel.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“

von G. Rossini.

2. Der verfluchte Ton, Lied von A. Sullivan.

3. Fantasie aus „Ein Sommernachtstraum“ von

Mendelssohn.

4. Im kleinen Schritt, Intermezzo v. F. Schubert.

5. Flirtation von F. Schubert.

6. Vibrationen, Walzer von J. Strauß.

7. Ländler von A. Strauss.

8. Ballett-Suite „Die Millionen der Barlerin“ von

A. Strauss.

9. Marsch der Papenheimer Kälberer v. Metzer.

Dauer- und Kurzarten gültig.

20 Uhr:

Der vollständige Wagner.

Leitung: Konzertmeister Otto Kiesel.

1. Marsch aus der Oper „Tannhäuser“.

2. Tanz der Vögelchen aus der Oper „Die Meistersinger“.

3. Vorspiel zum 3. Akt aus der Oper „Lohengrin“.

4. Walzer aus der Oper „Lohengrin“.

5. Ritt der Wälschen aus der Oper „Die Meistersinger“.

6. Preislied aus der Oper „Die Meistersinger“.

7. Violoncello-Solo: Konzertmeister Kieselberg.

8. Walzer aus der Oper „Die Meistersinger“.

9. Lied an den Abendstern und Vögelchen aus der

Oper „Tannhäuser“.

10. Ouvertüre zur Oper „Rienzi“.

Dauer- und Kurzarten gültig.

20 Uhr:

Der vollständige Wagner.

Leitung: Konzertmeister Otto Kiesel.

1. Marsch aus der Oper „Tannhäuser“.

2. Tanz der Vögelchen aus der Oper „Die Meistersinger“.

3. Vorspiel zum 3. Akt aus der Oper „Lohengrin“.

4. Walzer aus der Oper „Lohengrin“.

5. Ritt der Wälschen aus der Oper „Die Meistersinger“.

6. Preislied aus der Oper „Die Meistersinger“.

7. Violoncello-Solo: Konzertmeister Kieselberg.

8. Walzer aus der Oper „Die Meistersinger“.

9. Lied an den Abendstern und Vögelchen aus der

Oper „Tannhäuser“.

10. Ouvertüre zur Oper „Rienzi“.

Dauer- und Kurzarten gültig.

20 Uhr:

Der vollständige Wagner.

Leitung: Konzertmeister Otto Kiesel.

Von Wiesbaden zum Kilimandscharo.

Von Christian Thielmann, Farm Jaida-Fall.

(Nachdruck verboten).

Mittags gab es einen Ausflug in Ruderbooten zum Halbinsel. Dort besaß ein Landsmann eine kleine Kasse, Kuchen, Volkstiedern und man sah sich in einem rheinischen Dorf auf, allerdings mit dem Unterschied, daß die Weinberge waren, daß es als Frucht die köstlichen Mangos anstatt Wein gab und die Umkleidekabine aus Linden und Buchen, sondern aus Eisen bestand.

Am Sonntag die große Ngoma viele der Passagiere in die Stadt. An diesem Sonntag war das Kamadan-Festes, die Eingeborenen haben eine andere Zeiteinteilung wie wir. Auf einem riesigen Platz hatten die Eingeborenen die riesige eines englischen Kriegsschiffes aufgebaut. Die Tanzgruppen zogen unter Vorantritt ihrer Führer auf dem Wege herum, sangen, spielten Musikinstrumente in ortsüblicher Weise. Einige spielten auf selbstgefertigten Instrumenten, auf Blasinstrumenten europäischer Art, ja, es gab sogar Dudelsackspieler im Zuge.

Am Kriegsschiff war Götterempfang: Engländer, Amerikaner, höherstehende Farbige in den bunten Uniformen, ein Rehner, der in der Sprache eine Rede vom Stapel ließ, und eine große Menge, die wohl die Offiziere der Schiffe vorstellten sollten. Auch die Ngoma-Teilnehmer waren mit viel bunten Uniformen, Schürzen, Schleiern, Halsbändern, Ohren usw. behängt, wie ja auch die Eingeborenen ein ausgeprägter Liebhaber der farbigsten Farben und Zusammenstellungen waren. Die ganze Aufzüge machte den Eindruck einer größeren Parade mit viel Lärm, Tanz, Bausen und einer Nachahmung europäischer Uniformen und Gebräuche. Da man die Rede des farbigen Dichters nicht verstehen konnte, blieb der Sinn der Handlung vollkommen unklar. Es tauchte bei uns unwillkürlich die Frage auf, ob die Ngoma als eine Verherrlichung der englischen Herrschaft aufzufassen war oder ein sonstiges Fest darstellte.

Am Morgen empfing auf dem Atappen-Kriegsschiff der Kommandant den ganzen Zug unter dauerndem Schießen der Erde in das Eingeborenenviertel, wo die ganze Nacht bis zum frühen Morgen fortgesetzt wurden. Die Ngoma-Kommune, selbst bis zum Morgen drang der Lärm.

Am Morgen hatten etwa hundert englische Passagiere, auch die Gattin des Gouverneurs von Kenia, unsern

Dampfer verlassen; es war daher recht leer geworden in den Speisefälen und Gesellschaftsräumen, als wir am nächsten Morgen die Weiterreise antraten. Eine achtstündige Fahrt brachte uns nach Tanga, dem nördlichen Hafen unserer Kolonie Ostafrika.

Unter den Kokospalmen von Tanga.

In Tanga befinden sich noch keine Anlagen, die Schiffe müssen daher auf der Reede anern und Passagiere und Fracht in Booten und Leichtern an Land befördert werden. Obwohl wir schon am Montag, den 18. Dezember, spät abends in Tanga einliefen, konnten wir wegen der Erledigung der Einreiseformalitäten doch erst am folgenden Morgen an Land, nachdem der Zug nach Moshi bereits abgefahren war. Die Folge davon war, daß viele Passagiere vier Tage in Tanga bleiben mußten, bevor sie die Weiterreise ins Innere antreten konnten. Ich benutzte diese Zeit zu einer eingehenden Besichtigung der Stadt und ihrer schönen Umgebung.

Mein erster Eindruck war, daß Tanga rein äußerlich seinen deutschen Charakter bewahrt hat. Die öffentlichen Gebäude stammen ohne Ausnahme aus der Zeit unserer kolonialen Entwicklung, die großen Europäergeschäfte gehören fast alle deutschen Firmen, der Mittelpunkt unserer Handelsleute liegt im neuerbauten Klubhaus, nur der „Union Jack“ erinnert daran, daß Ostafrika unter englischer Mandatsverwaltung steht.

Auf einem großen freien Platz ist ein Denkmal als Erinnerung an die Schlacht bei Tanga errichtet worden, und eine Gedenktafel verzeichnet die Namen unserer gefallenen deutschen Kameraden und braven Afrikaner, die hier den Heldentod fürs Vaterland fanden.

Das „Jumbo Swana“ der Eingeborenen klingt heute wohl noch ebenso ehrerbietig wie zu deutscher Zeit und einige der Eingeborenen haben die Hand zum deutschen Gruß, andere stehen auf und nehmen Haltung an, als ich ihre Gärten passierte, wieder andere schienen neugierig auf das Schloß meines SA-Kopfels.

Etwas Bedenken hat sich aber geändert. Aus der Rupe sind ostafrikanische Schillinge und Centes geworden und die Briefmarken tragen die Aufschrift: „Mandated Territory of Tanganyika“, mit dem Bildnis des englischen Königs.

Unmittelbar an das Europäerviertel schließen sich die Wohngebiete der Eingeborenen an, die ausnahmslos in ausgehöhlten Wänden von Kokospalmen liegen und mit ihren lauberen, geraden Straßen, ihren kleinen aber gepflegten Hausgärten und ungezählten Splitternaden Vegetationen einen ausgesprochen afrikanisch-tropischen Eindruck machen. Viele Hundstausende von Kokospalmen warten auf die Ernte, und wäre es nicht so fürchterlich

feucht-heiß, ich glaube es gäbe kein schöneres Stückchen Erde an der ostafrikanischen Küste des Stillen Ozeans.

Es sind jetzt gerade die heißesten Monate des Jahres, und alles wartet mit Sehnsucht auf die ersten Regen, die dann eine gehörige Abkühlung auch an der Küste bringen.

Alles ist vergänglich, so auch die schönen Tage unter Kokospalmen, einem tiefblauen Tropenhimmel und an dem herrlichen Meer mit seinem schönen Strand, nach vierstündigem Aufenthalt können wir schließlich mit einem Nachtzug die Reise ins Innere antreten. Wir fahren, solange wir uns noch in der Küstengzone befinden, durch Sumpfplantagen und Palmenwälder, scharf heben sich die Palmtürme gegen den nächtlichen Himmel ab, über dem Meere steht der Orion, heute sieht man auch das Kreuz des Südens, über den Bergen leuchtet das Jodistalllicht, die Stille wird nur unterbrochen durch das Rauschen der Lokomotive, die erhebliche Steigungen zu überwinden hat. In der Ferne tauchten nach mehrstündiger Fahrt die Bergketten der Para- und Mamburageberge auf, wie Silhouetten zeichnen sie sich am Horizont ab. Unvergessen bleibt mir die erste Nacht im tropischen Afrika, lange verweilte ich auf der Plattform des Pullmanwagens und finde erst spät die Ruhe, denn die Gedanken schweiften nach der Heimat, im Geiste erlebte ich noch einmal die lange Seereise, denn volle sechs Wochen bin ich schon unterwegs, und die Fülle der Eindrücke und Erlebnisse bewegt mein Inneres, flutet immer und immer wieder auf mich ein. Es ist Mitternacht, als endlich die menschliche Natur gebeterisch ihr Recht verlangt. Bei aufgehender Sonne nähert sich der Zug dem Kilimandscharo-Gebirge, weithin leuchtet der Schnee- und eisbedeckte Gipfel des 6010 Meter hohen Kibo, die Sonne vergoldet den zackigen großen Bruder Mawenzi, wie ein Riese erhebt sich das ganze gewaltige Massiv aus der Steppe, über dem Urwald an seinen Abhängen liegen die Morgennebel und in schwachen Umfassen erscheint auch der kleinere Bruder des Kibo, der 4500 Meter hohe Maru.

Inzwischen ist der Zug auf dem Bahnhof in Moshi eingekufen und wir müssen uns nun für kurze Zeit von dem schönen Bild der morgenblauen Tropenwelt für einige Zeit trennen.

Bei der Hofme im afrikanischen Luchsen angelangt, ist die Reise von Wiesbaden zum Kilimandscharo beendet. Auf Wunsch will ich gerne demnach etwas über Land und Leute in Ostafrika erzählen, über Jagd- und Fußsafarien, über Steppenpferd und Buschgeheimnisse, über Sandflöhe und Hundstausende, über Kaffirs und Bambus, Bananenväster und Wadigaggas, über Bananen und Papageien, Nashörner und Elefanten, Löwen und Gazellen, Antilopen und vieles andere mehr. Auf Wiedersehen!

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier aus demselben Grunde darüber berichtet worden, daß das Verhalten der Bürgerkeine und Gehörne innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit und der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgerkeinen und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung, auf die Bestimmungen des § 11 der für die Wiesbadener gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931, nach welchem jede Verunreinigung der öffentlichen Straßen unterlag und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbelästigung sich befinden.

Im d-m Mithand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem Gesandte ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhandelnde unmissverständlich Anzeige zu erstatten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizei-Verordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1933 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinwart am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Verwalter hat es dann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinwart wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses, soweit dies möglich, entsprechende Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.

Du mußt wissen
daß jetzt die Moten kommen
u. die besten Motenmittel
in H. Grossen's Bahnhof-Drucker
Bahnhofstraße 10, F. 24944
erhältlich sind.
Artikel für den Hausputz

Blutkreislauf-Tee

verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklappen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverwirrung, auch harnauscheidend.
Allein echt: Kräuter-u. Reformhaus, Marktstr. 13.



Was ER liest - liest auch SIE!

In diesem kurzen Tag liegt der Wert und die sichere Wirkung aller Anzeigen begründet, die sich im Wiesbadener Tagblatt

dem altangekehrten meistgelesenen Heimat- und Familienblatt Wiesbadens, an die Frau und Mutter wenden. Denn die Frau im deutschen Staat ist die stärkste Einkaufskraft. Kommen Sie mit Ihren Wünschen zu uns - wir beraten Sie sachmännisch und gut.

Umwälzender Vorbereitungen

halber bleibt unser Geschäftshaus

Dienstag u. Mittwoch geschlossen!

Mittwoch

erscheint in dieser Zeitung eine Anzeige unserer Firma, die für jedermann von besonderem Interesse sein dürfte. — Wir bitten freundlichst um Beachtung

Bedhardt Kaufmann & Co.

Wiesbaden
Ecke Kirchgasse
und Friedrichstr.

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“.



Die Eröffnungsfeier der gewaltigen Schau.

Dr. Goebbels bei seiner großangelegten Eröffnungsansprache in der Ehrenhalle der Riesenfeier. Der Reichsminister sprach den Wunsch aus, die Welt möge aus dieser Schau des Friedens erkennen, daß die deutsche Nation gewillt sei, durch Ehrlichkeit und Fleiß ihr Leben auf diesem Erdball zu verdienen.



Eine interessante Ecke der Ehrenhalle.

Altgermanischer Satz aus dem 17. Jahrhundert v. Chr. mit altgermanischen Krieger in einem Rassenkud. Links: Riesenfindling mit Runenzeichen. Diese historischen Dokumente beweisen, auf welch hoher Stufe sich schon in frühesten Zeiten die Kultur unserer Vorfahren befand.

Vor 50 Jahren — Deutschland ein Kolonialreich.

Von Kapitän zur See a. D. v. Waldener: Harz.

Am 24. April jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Deutschland seine Kolonialgründung begann. Aus diesem Anlaß dürfte der nachstehende Beitrag willkommen sein.

Am 24. April 1884 traf beim deutschen Generalkonsul in Kapstadt nachstehendes Telegramm des Fürsten Bismarck ein: „Nach Mitteilung eines Herrn Lüderitz zweifeln die englischen Kolonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich vom Oranienfluß auf deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen öffentlich erklären, daß er und seine Niederlassungen unter dem Schutze des Deutschen Reiches stehen.“

Kernige, klare Worte, die ein Programm enthielten und der Welt verkündeten, daß das junge deutsche Kaiserreich sich entschlossen habe, jene Jüden wieder aufzunehmen und fort-

griff und Verhandlungen mit England einleitete. Um Würdigung den Rücken zu stärken, gab ihm die Reichsregierung folgenden Beiseid: „Wenn Sie einen Hafen erwerben können, auf den keine andere Nation rechtlichen Anspruch zu erheben vermag, dann soll Ihrem Unternehmen der Schutz des Deutschen Reiches zuteil werden.“ Der tatkräftige Bremer fadete nun nicht mehr lange. Er verhandelte mit den Engländern zur Erwerbung der Küste, als Bismarck wählte er sich Angra Pequena aus. Die vollkommene Tatsache bedeutete für England das Signal, Einspruch zu erheben. Zwischen London und Berlin ergab sich ein Notenwechsel, der Bismarcks ganze Kraft in Anspruch nahm. Deutsche Kriegsschiffe ankerten vor Angra Pequena. Es ließen sich aber auch Engländer blicken. Die Lage verschärfte sich. Da brach wie eine Sonne durch dichtes Gewölle der Blitzenstrahl von Bis-

Die Flaggenziehung, die von der Kaiserlichen Marine im Auftrage des Reiches vorgenommen wurde, folgte zuerst in Togo, und zwar am 4. Juli. Kamerun folgte elf Tage später. In beiden Fällen wurden Verhandlungen mit den Häuptlingen vorausgegangen. Abschließend, ein Landungstropfen der Marine wurde geschickt, unter Trommelwirbel und Salut ließ die Kaiserliche Flagge über tropischer Erde am Mast empor. Die feierliche Zeremonie in Südwestafrika wurde am 7. August 1884 erledigt. Während in Togo und Kamerun nur das Kanonenboot „Möwe“ Vertreter der bewährten Macht gewesen war, fanden sich vor Südwest S. M. S. „Elisabeth“ und „Leipzig“ zusammen.

Die kleinste der Kolonien war Togo. Immerhin umfing das Land 2,5 Millionen Einwohner. Togo bildete am raschen auf, so daß es schon vor dem Kriege ein Reichszustück ausmachte. Kamerun zählte 3,5 Millionen Einwohner. Auch hier wurde nicht nur gelöst, sondern einnehmendem Maße geerntet. Deutsch-Südwest umfaßte ein Gebiet von 360.000 Quadratkilometern — es umfaßte 8 Millionen Einwohner. Die Küsten und Dürftreden verhinderten eine stärkere Ausdehnung. Und doch hörte man oft aus dem Reichslande, daß gerade Deutsch-Südwest ein Land war, wo der Deutsche sich heimlich fühlte. Hier kam sein ganzer Mut zur Geltung, hier mußten dem Boden seine Schätze in Freiheit abgerufen werden. Deutsch-Südwest, das infolge seiner schwer niederzuwerfenden Aufstände, der Eingeborenen (1904/05) Ströme deutschen Blutes getrunken hat, war dem deutschen Siedler um seiner Kameradschaft willen besonders ans Herz gewachsen.

Als das deutsche Vermessungsschiff „Meteor“ unter Kommando des Kapitäns zur See Spieß am 24. Dezember 1926 die ehemals deutsche Lüderitzbucht aufsuchte, da gab es einen Empfang — das Land steht jetzt unter englischer Mandatsverwaltung — der feiergleichen selten, vielleicht an der Geschichte des Auslandsdeutschentums geknüpft hat. Der Wert „Die Meteor-Kahrt“ hat Kapitan Spieß in der Einleitung des Buches festgehalten: „Überall an den Küsten der Lüderitzbucht hatte sich der „Meteor“ die deutschen Horden erobert. Überall wurde uns der gleiche, begeisterte Empfang zuteil. Und wenn man zurückblickend den Verlauf überfliehet, so ist schwer zu sagen, in welchem Maße wir die beste Aufnahme gefunden haben. Und doch wird uns übertrahlt an Tiefe des Erlebens durch die Festtage in alten, geraubten, aber unvergessenen Kolonie-Deutsch-Südwestafrika!“

Wir haben kein Kolonialland mehr. Unter der deutschen Firma „Mandatsverwaltung“ hat man es uns anrechnung auf die Kriegsschuldenlasten geraubt. Das ist eines der traurigsten Kapitel des Schandbittels von Versailles, unter das wahrlich keine Edelmannschaft ihre Hand gesetzt haben.

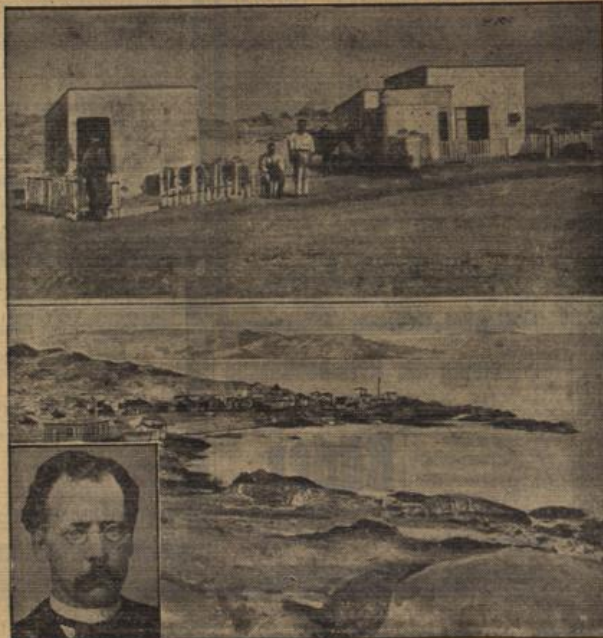
„Deutsches Wort und deutsches Lied,
Deutsche Art und Sitten,
Sie leben fest im Schutzgebiet,
Sind sie auch heiß umfritten!“

Mit solchen Worten, Liedern und Gesängen hat man die Abordnung des „Meteor“ in Lüderitzbucht, in Seebrunn und Windhof begrüßt. Wir wollen die Worte nicht vergessen — denn die Treue ist der Ehre wert!

Neue Verpeilung der Querschnitte des Rheines.

Von W. Viebrich bis zur holländischen Grenze.

Unter dem 24. März d. J. brachte der Oberpräsident der Rheinprovinz als Chef der Rheinverwaltungsverwaltung den Rheinischholländischen Vertrag eine neue Verpeilung der Querschnitte des Rheines zwischen den 100 zu 100 Meter auf der ganzen Strecke von W. Viebrich bis zur holländischen Grenze im Ganzen. Eine solche ist in Abständen von 5 bis 10 Jahren zur Befestigung der Rheingrenze erforderlich. Die letzte durchgeführte Verpeilung der preussischen Strecke fand 1929 statt. In der Wasserbauverwaltung unterstellten 18 Gewässer der Verpeilung ein Bitttrupp eingeteilt. Der Bitttrupp der Verpeilung der Bittboote und der Bittboote der Verpeilung wurde die Schiffahrt, einschließlich der Bittboote, von besonderer Rücksichtnahme auf diese Bittboote und Bittboote der Schiffahrt ist der Signalen zu sein. Die Verpeilung werden, wie beabsichtigt wird, voraussichtlich zwei Wochen dauern.



Ober: Die Faktorei in Angra Pequena, die erste deutsche Niederlassung in dem einstigen Kolonialgebiet, aus der die spätere Hafenstadt Lüderitzbucht sich entwickelt hat. Unten: Die Stadt Lüderitzbucht, die sich dank ihrer Lage an dem besten Naturhafen Deutsch-Südwestafrikas zu hoher Bedeutung entwickelt hat. Unten links: Franz Adolf Eduard Lüderitz, der Angra Pequena und das Hinterland erwarb und damit den Grundstein zu unserem Schutzgebiet in Südwest legte.

zuspinnen, die der Große Kurfürst im Jahre 1680 geknüpft hatte, als er in Guinea und Angola die Flagge mit dem brandenburgischen Adler setzen ließ; ein Akt, für den seine Nachfolger auf Brandenburg-Preußens Thron nur wenig oder kein Verständnis aufbrachten, so daß die Flagge nicht gerade unter erbitterten Umständen wieder niedergeholt werden mußte.

Was hatte den Anlaß gegeben, daß Bismarck sich zu jener Depeche entschloß, die in Wahrheit einen Markstein in der Entwicklung des Deutschen Reiches darstellte? Im Sommer 1882 hatte der Bremer Kaufmann Lüderitz, der Chef eines mit Macht über See streifenden Hauses, auf eigene Faust die Verhältnisse in Südwestafrika dahin sondiert, ob sich eine Niederlassung in dem noch herrenlosen Lande lohne. Seine Feststellungen fielen günstig aus. Er verhandelte daraufhin das Auswärtige Amt in Berlin, das den Gedanken sofort auf-

markts Depeche an den Generalkonsul in Kapstadt. Die Würfel waren gefallen. Sie rollten zu Deutschlands Gunsten. Des Kaufmanns Lüderitz private Erwerbung wurde späterhin deutsches Kolonialland. Aber auch an anderen Stellen der langgestreckten westafrikanischen Küste hatte deutscher Forscher- und Unternehmerrgeist Umschau gehalten. Hell leuchtete hier der Name Gustav Nachtigals, eines Pioniers in fremden Ländern von seltener Färschheit und, was ihn fast noch mehr ehrte, von wohlwollender Beiseidenheit. Neben ihm tauchen auch die deutschen Kaufmannshäuser Boelber & Brohm, C. Boermann, Jansen und Thormalen hervor, sämtlich Hamburger Firmen. Während Boelber & Brohm in Togo Faktoreien errichtet hatten, waren die anderen die den Markt beherrschenden Handelshäuser in Kamerun gebildet worden.

Süddeutscher Handball.

Meisterschaftsspiele:

Gau Württemberg: T. Altkirch — T. G. Weisingen 7:4; T. W. — Sportfreunde Tübingen 8:11.

Gau XIII (Südwest).

Auswahlspiel:

Gau Südwest — Bezirk Rhein-Main 17:12 (8:5).

In Schwanheim trug die vorläufige Gaumannschaft, die unser Gebiet im Wettbewerb um den Kampfsportpokal vertreten soll, ihr erstes Probispiel gegen eine starke Elf des Bezirks Rhein-Main aus. Es war ein sehr reiches Treffen, in dem die Begleitvertretung durch ständigen Einsatz die Ausdauer des Gastes zur Herausforderung an den eigenen Sieg zwang. Trotz ihres hohen Sieges konnte die Gaumannschaft noch nicht reiflich befriedigen. An den Toren haben bei dem Sieger den Hauptanteil Gref, Bobsdorf und Endig; bei den Unterlegenen war Greif (TSG, Frankfurt) am erfolgreichsten.

Am den Aufstieg:

Bezirk Rheingebiet:

T. 1846 Wiesloch — T. 1919 Wiesloch 8:6 (1:3). T. 1919, 1905 Mainz — T. 1919, 1905 Mainz 6:8.

Im Wettbewerb um die Vorherrschaft in Siegbach hieß es T. 1919. Bedeutend besser, als nach seinen letzten Leistungen anzunehmen war. In der ersten Hälfte verlor er, eine Überlegenheit im Feld und geschicklich zum Ausbruch zu bringen. Ein Strafwurf von Weich und ein Treffer des Mittelstürmers Böhler ergaben bald eine 2:0-Führung. Nach einem Gegenstoß Raths (Strafwurf) hieß es wieder 2:1. Im Laufe des alten Abends wieder der. Zu Beginn des zweiten Abschnitts brachten jedoch Jannert von holländisch mit zwei Strafwürfen Turnverein 4:3 in Front. Nach lebhaftem Trefferwechsel, an dem bei 1846 Ratz, bei 1919 Weich und Böhler beteiligt waren, stand die Partie zwei Minuten vor Schluss 6:6. Im entscheidenden Endkampf behielt die Polizei durch Strafwurf von Ratz und Treffer von Jannert die Oberhand. — T. 1919, 1905 Mainz hat sich durch einen sehr wertvollen Punktgewinn in Mainz an die Spitze der Tabelle gesetzt, die nach dem zweiten Kampfsport so aus:

1. T. 1919, 1905 Mainz	2	2	—	—	19:10	4:0
2. T. 1846 Wiesloch	1	1	—	—	8:6	2:0
3. T. 1919, 1905 Mainz	2	1	—	1	12:10	0:2
4. Borussia Worms	1	—	1	—	4:11	0:2
5. T. 1919, 1905 Mainz	2	—	2	—	8:14	0:4

Im Kreis Starzenburg wurde TSG 1846 Darmstadt mit 5:4 (2:1) Bezirksieger über T. W. Weisingen. Darmstadt ermittelt nun in einem Entscheidungsspiel gegen TSG Frankfurt den ersten neuen Gauführer der Gruppe Main-Oberrhein.

Kreis Wiesbaden.

In der Klasse II (2. Mannschaften) sind die Verbandsmeisterschaften nun von vier Mannschaften abgeschlossen. Sie steht nur noch das Rückspiel des ersten, TSG. Wiesbaden, gegen den letzten, TSG. Mainz, aus, das aber wohl am Anfang am Ende keine Änderung mehr bringen wird. Ein abschließendes Spiel vom 23. (23) und über die 3. Stelle. TSG. Wiesbaden hieß sich trotz übermäßigem Rittersport TSG. Mainz 1846 Wiesloch — diesmal hieß es 6:3 (0:4) — dank besserem Gesamtergebnisses vor seinem Gegner auf dem 4. Platz.

Die Klasse III schloß die Punktspiele nach dem 16. (16) Sieg der Roten des Turnvereins über T. W. Weisingen. Die Sportvereine mit folgendem Endergebnis vor vier Mannschaften, die von neuem gestärkten durchspielen haben:

1. TSG. (Junioren)	8	6	1	1	64:38	13:3
2. TSG. Schierstein II.	8	4	2	2	44:35	10:6
3. Sportverein III.	8	3	—	5	41:40	6:10
4. Turnverein II.	8	2	1	5	20:54	5:11

Freundschaftsspiele:

Vollei-OB. Wiesbaden — TSG. Wiesbaden 5:7 (2:3).

In der angeregten harten Aufstellung lieferten sich die beiden Mannschaften vor zahlreichen Zuschauern einen spannenden Kampf, in dem Vollei überlegen nach der Führung führte. Zweimal gelang ihr in der ersten Hälfte der Halbzeit, dreimal kam sie im zweiten Teil auf ein Tor. Nach dem letzten, aber schließlich bezaubernden Sportreiter doch im Unterschied von zwei Treffern, mit dem er die zweite Halbzeit eröffnete. Kern (3), Gang (2) und Streib (2) waren für den Sieger ein, Dorf (3) und Altkirch (2) für den ehrenvollen Unterlegenen. Der TSG. hieß es, daß noch die ausgeglichene Elf; kein Zusammenstoß im letzten, bei der Polizei ragen die drei wackelnden Innenstürmer und der Mittelstürmer heraus, aber die Verteidigung ist noch zu schwach. Vielleicht klappt es, zum nächsten alles schon besser zusammen; dann ist mit den Spielern nicht mehr zu spazieren.

TSG. Wiesbaden — Kaufleute Wiesloch 18:4 (4:3).

Beide Vereine hatten nur zehn Mann zur Stelle. Für die Kaufleute war der Ausfall empfindlicher, denn ihnen fehlte ihr Hauptstürmer, Böhler. Der jugendliche Ersatz der Kaufleute lag so gut, daß er wohl Stammspieler in der ersten Halbzeit wird, in die er einen eindrucksvollen ersten Angriff brachte. Besonders der rechte Flügelstürmer hieß sich hier vornehmlich aus; er schloß nicht weniger als sechs Tore. Die Kaufleute gingen zunächst einmal von holländisch in Führung, kamen auch bei 3:3 ihren Redoubten nach. Einmal zum Ausgleich, nachdem sie durch Erfolge des holländischen Stürmers ins Hintertreffen geraten waren, aber dann kamen sie bis 3:10 zurückgefallen. Durch Strafwurf kamen sie schließlich zu ihrem vierten Tor.

Rittersport-TSG. Mainz hatte die mit zwei Mannschaften vorgegebenen Spiele gegen TSG. Wiesbaden und TSG. Mainz verloren. Die 2. Mannschaft der TSG. kämpfte dafür gegen die entsprechende Vertretung des Vollei-OB. und verlor 7:3. — TSG. Mainz, trotz in Schierstein gegen TSG. Mainz.

Aus der Mannschaft: Vollei Darmstadt — TSG. Frankfurt 17:3; TSG. Frankfurt — TSG. Schwanheim 17:3; TSG. 1930 Frankfurt — Rittersport 1:6; TSG. Mainz — TSG. 1888 Rittersport 4:10; TSG. Bornheim — TSG. Germania Frankfurt 9:4; TSG. Rittersport — TSG. Bornheim 7:2; TSG. Offenbach — TSG. Frankfurt 5:3; TSG. Rittersport — TSG. Rangen 6:4.

Wiesbadens Reiterei vorbildlich.

Staatsrat Grauert beim Wiesbadener Reit- und Fahr-Klub.

Aus Anlaß der Annäherung des Staatsrats in den Preussischen Innenminister, Herrn Staatsrat Grauert, in Wiesbaden veranstaltete der Wiesbadener Reit- und Fahr-Klub am Donnerstag, 19. d. M., ein zwangloses Zusammenkommen, zu dem sich die Chefs der hiesigen Wiesbadener Reit- und Fahr-Klubs, sowie die Präsidenten benachbarter Reit-Klubs und andere Persönlichkeiten eingefunden hatten. Unter den Anwesenden bemerkte man den Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Wiesbaden, SA-Gruppenführer und Polizeipräsident Beckerle, Frankfurt a. M., SS-Oberführer Stier-Wiesbaden, Oberbürgermeister Schulte, Bürgermeister Kieratz, Wiesbaden, SA-Brigadenführer Reutlinger, Wiesbaden, Landstammführer Dr. Denker-Darmstadt, Dr. Kausch, Wiesbadener Reit- und Fahr-Klub, Dr. Koblensch, Reit- und Fahr-Klub, G. Wegeler, Reutlinger begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, dem Ehrenpräsidenten des Klubs, Herrn Staatsrat Grauert, in Wiesbaden persönlich Bericht erhaltend zu können. Staatsrat Grauert gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß es der von ihm berufenen Klubführung in vollem Maße gelungen sei, aufbauend auf der vorhandenen guten Grundlage, der reitportlichen Entwicklung in Wiesbaden die vom Staate gewünschte Richtung zu geben, ja daß Wiesbaden im besonderen Hinblick auf die Teilnahme mit der SA. vorbildlich sei. Seinen Wünschen für einen guten Verlauf des bevorstehenden großen Turniers und einer weiterhin günstigen Entwicklung des Reitports in Wiesbaden schloß sich eine allgemeine Ansprache an.

Gang durch das Sportlager.

Deutscher Reiterfest in Riga.

Einen neuen deutschen Sieg gab es beim internationalen Reitturnier in Riga am Samstag. Zur Entscheidung stand das Kanonen-Springen um den Wanderpreis der portugiesischen Kavallerie. Obl. E. Haffke gewann auf „Dial“ den wertvollen Wanderpreis, allerdings erst im Stichkampf gegen Obl. Womann auf „Garnet“, der im entscheidenden Gang lospöbelte, ohne sich allerdings ernstlich zu verletzen. Dem spanischen Lt. Campos und dem italienischen Capt. Formigli. — Obl. E. Haffke hat sich im Training eine Schnenerrung zugezogen und ist vorläufig außer Geschäft gesetzt. Wegen einem schweren

Die ungelösten Rätsel von Waltershausen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme.

Schweinart, 22. April. Wenn man nicht, wie das Gericht und die andere an dem Waltershausen, Mordprozeß beteiligten Stellen, über genaue Kenntnis der umfangreichen Prozeßakten verfügt, so muß man nach dem Abschluß der Beweisaufnahme feststellen, daß man von der Prozeßlage ein ebenso unklares Bild hat, wie vor dem Beginn der Verhandlungen. Für den Zuhörer hat es den Anschein, als ob die Schuld des Angeklagten Liebig heute nicht einwandfrei feststehe, als vor einigen Wochen. Die in dem Mordzimmer gefundene Waltherspistole, die zweifellos dem Liebig gehört, ist natürlich kein ausreichendes Indiz, denn es ist durchaus möglich, daß sie aus seinem Zimmer entwendet wurde. Vor allen Dingen spricht für Liebig, daß sich die Aussagen derer, die offensichtlich ein Interesse daran haben, dieser, ihn zu deliktieren, keineswegs decken. Liebig hat in der Verhandlung seinen schlechten Eindruck gemacht. Er ist im allgemeinen seine Aussagen klar und selbstbewußt gemacht und man konnte ihn Widerprüfe kaum nachweisen.

Ganz anders war der Eindruck, den die Hauptzeugen, die Witwe des ermordeten Hauptmanns Werther, madie, Frau Werther mußte eine wichtige Zeugin sein, da sie bei der Erschießung ihres Mannes anwesend war oder sich mindestens im Nebenraum aufgehalten hatte. Scheint es schon unverständlich, daß es Frau Werther nicht gelungen sein sollte in der Mordnacht ihr Personal aus dem Schloß zu wecken, so hat sie sich im Laufe ihrer Zeugnisaufnahme oftmals widersprochen. Ganz abgesehen davon, daß die in der Verhandlung gemachten Aussagen nicht immer mit denen der Voruntersuchung übereinstimmen. Wenn Frau Werther sagt, daß sie ihre ersten Aussagen in der Erregung gemacht hätte, so kann darin eine ausreichende Erklärung nicht gesehen werden, denn wenn sie einmal behauptet, sie könne zwar an, daß Liebig der Täter gewesen sei, daß sie aber nicht genau sagen könne, und wenn sie einige Monate später Liebig mit völliger Bestimmtheit als Täter bezeichnet, so hat es ein Widerspruch, der allein durch die Erregung nicht erklärt werden kann.

Der Verdacht, mit dem lange Zeit der junge Baron von Waltershausen belastet war, scheint durch das einwandfrei nachgewiesene Alibi gestreut zu sein. Allerdings ist trotzdem noch nicht erwiesen, daß der junge Baron nicht in irgend einer Weise an dem Mord beteiligt war oder mindestens ein das Mordvorhaben genutzt hat. Besonders verdächtig erscheint in diesem Zusammenhang der geheimnisvolle Kaffee, den Frau Werther ihrem Sohn aus erster Ehe bei einem Besuch im Untersuchungsgefängnis in den Mund gegeben hat. Dieser Vorfall ist nur so zu erklären, daß Frau Werther, die damit rechnen mußte, daß sie die zum Beginn des Prozesses in Untersuchungshaft bleiben würde, ihrem Sohn Verhaltungsmaßregeln für die Voruntersuchung und für die Hauptverhandlung geben wollte. Es ist noch nicht klar, welches Interesse der junge Baron an der Beteiligung seines Stiefvaters haben konnte, aber Anhaltspunkte für das Bestehen eines solchen Interesses könnten vielleicht doch die Berichte bieten, die über die Beziehungen von Waltershausen und Frau Werther mit den Schmeigeltreibern ihres Sohnes gegeben wurden. Angeblich sollten die Angehörigen der jungen Baronin ein Darlehen an die Verbindung gestiftet haben, daß Hauptmann Werther von der Bildfläche verschwand.

Angesichts ist auch das Verhältnis des ehemaligen Waltershäuser Chauffeurs und Gärtners Lippert. Der hat bereits im Jahre 1928 das Haus verlassen, aber er stand noch zur Zeit des Mordes in brieflicher Verbindung mit seiner früheren Herrin. Aber auch in diesem Falle scheint die Beweisaufnahme keine Anhaltspunkte für die Mitwirkung des Zeugen gegeben zu haben.

Unwetter, das am Sonntag über Riga niederging, wurde die Fortsetzung des Reitturniers am 24. Stunden verlegt.

Die Deutsche Badmintonmeisterschaft

wurde bei starker Beteiligung in Dresden ausgetragen. Im Einzelkampf siegte Spring (H. B. Wittenberg) vor dem favorisierten Rohn (H. B. Berlin) und Gebhardt (Dresden), während im Mannschafteislauf der Hamburger R. mit Gars, Holzhuis, Jufen vor Berliner G. und H. B. Wittenberg erfolgreich war.

Der Hindenburg-Gepäckmarsch in Berlin war mit nahezu 1000 Teilnehmern sehr hart besetzt. Sieger wurde Seifert (Marathon/West-Beipig) in 2:38.15 Std. vor Bleiwitz (Berliner R.) und Schule (SA-Brig. 35 Beipig).

Das Olympia-Schwimmfest brachte bei guter Beteiligung ausgezeichnete Leistungen. 100-Meter-Kraus gewann Budig (Stern Beipig) in 1:33.1, die 100-Meter-Räcken ließ sich Schumann (Völsender Beipig) in 1:12.2 nicht nehmen.

Einige Aufnahmen vom Tennisturnier in Rom sehr erfolgreich. Am Samstag holte sie sich zusammen mit Rahn das Damendoppel, und am Sonntag war sie im Endspiel des Damen-Einzel über die Holländerin Couquerque 6:3, 6:2 leicht erfolgreich.

Schachweltmeisterschaft.

Bogoljubow in der 8. Partie im Vorteil.

Die 8. Partie im Ringen um die Schachweltmeisterschaft wurde am Sonntag auf dem 1200 Meter hohen Schwanland bei Freiburg vor zahlreichem Publikum, darunter auch vielen Schachern aus der Schweiz, ausgetragen. Zum achten Male wurde ein Damen-Gambit gespielt, bei dem sich der deutsche Meister, die schwarzen Steine führend, inoffiziell verteidigte. Der Weltmeister wählte die Sämisch-Variante, woraus sich ein äußerst verwinkeltes Spiel ergab. Der Kampf um den Besitz des Zentrums kam bald zum Stehen und der Weltmeister leitete unter Herabgabe eines Bauern einen sehr gefährlichen Angriff auf den Königsflügel ein. Er griff sehr stark an, ließ aber vielleicht die nötige Einseitigkeit aus, so daß Bogoljubow unter Abgabe des Mehrbauern sich gute Stellungsvorteile sichern konnte. Im weiteren Verlauf der Partie verlor die Bogoljubow seinen Vorteil mehr und mehr. Er steht demnach in der Abwehrstellung sehr bedrohend; denn der Weltmeister muß um das Remis kämpfen. Es ist sehr fraglich, ob er es erreicht. — Die 9. Partie wird in der Goldstadt Ploetzheim am kommenden Mittwoch um 20 Uhr ausgetragen werden.

Besonders erschwert war die Beweisaufnahme dadurch, daß es sich nicht nur darum handelte, den Mord aufzuklären, sondern daß auch nach die Einzelheiten der beiden Geheimnisse der Einstriche in Schloß Waltershausen festgestellt werden mußten. Hier waren die Ermittlungen fast noch schwerer zu führen als in der Mordnacht. Man kann aber mit Sicherheit annehmen, daß die beiden Einstriche mit dem Mord selbst in engem Zusammenhang standen. Hier stand auch noch die junge Baronin von Waltershausen im Verdacht der Mithat. Sie soll bei dem ersten Einbruch den Kraftwagen, mit dem die Täter zum Schloß gekommen waren, gesteuert haben.

Die nächsten Tage werden mit den Plänen des Angeklagten und des Verteidigers ausgefüllt sein. Die Pläne werden eine Zusammenfassung der Belastungs- und Entlastungspunkte für den Angeklagten bringen, und sie werden natürlich auch die Rolle, die die Hauptzeugen gespielt haben, beleuchten. Vielleicht wird später einmal mander der Zeugen in einem weiteren Verfahren auf der Angeklagten sitzen. Zum mindesten muß es heute schon zu denken geben, daß man auf die Verteidigung der Frau Werther verzichten hat.

Das Schloß des Anheils.

Vom Rande des Prozesses spielen viele geheimnisvolle Dinge in ihn hinein, und wenn das Gericht auch ihnen nachzugehen wäre, dann würde der Prozeß in Monaten noch nicht zu Ende sein. Man denkt dabei vor allem an die merkwürdige Geschichte mit dem Buddha, den Hauptmann Werther einmal aus einem chinesischen Tempel entführt hatte und der sich gerächt haben soll. Man denkt auch daran, daß Hauptmann Werther Wirtschaftskontrollen im Straf, an denen manche, Mächte interessiert sein könnten, befehlen haben soll.

Aber auch ebe der Hauptmann Werther nach Schloß Waltershausen kam und ermordet wurde, war es da oben nie geheuer. Das Schloß, das tausend Jahre alt sein soll, hat eine recht sonderbare Geschichte, und in den letzten 150 Jahren sind viele seiner Bewohner eines geheimnisvollen und nie aufgeklärten Todes gestorben. Da waren die letzten Nachkommen der Markgrafen von Oßheim, die Mutter und der Bruder von Charlotte Rahl, die die Freundin Schillers war. Die Mutter starb an den Wunden, der Bruder wurde erdrossen. Charlottes Gatte erlösch sich, ihr Sohn starb einen unangeführten, gewaltsamen Tod, ein Knecht, der dann das Schloß hoch, stark in geistiger Umnachtung, ob von eigener Hand oder von Fremder, ist nicht geklärt worden. Fröhlich Rahn von Waltershausen, der erste Gatte der Frau Werther, ihre Tochter kam durch einen Hufschlag um und als vorläufig letzter in der Reihe ist Hauptmann Werther auf rätselhafteste Weise ermordet worden.

Anfrage gegen Rennstallbesitzer Oppenheimer.

* Frankfurt a. M., 22. April. Die Staatsanwaltschaft hat Anfrage wegen Betrugs in sechs Fällen und einfachen Bankrottes gegen den bekannten Rennstallbesitzer Konrad M. Oppenheimer erhoben. Die Anfrage wirft Oppenheimer vor, daß er jahrelang auf Kosten seiner Gläubiger übermäßigen Aufwand getrieben habe. Außerdem soll er in betrüblicher Weise sechs Gläubiger um etwa 2 Mill. RM. geschädigt haben. Ein im Ruhestand lebender Beamter hatte aus Amerika durch Vermögensfreigabe namhafte Geldbeträge erhalten. Oppenheimer, von ihm wegen der Anlage des Geldes gefragt, verhandelt es, ihn nach und nach zu veräußern, so veranlassen. Im letzten Akt der Vermögensfreigabe hat er die Vermögensfreigabe in die Hände von Gläubigern betrogen. Der Sohn Oppenheimers ist in zwei Fällen wegen Teilnahme angeklagt.

Industrie und Handel.

Die erste Dase in der Wüste der Weltwirtschaft.

Gliedliches England. — Ausstellung der USA. auf den internationalen Handel.

39 Mill. Pfund Sterling Staatsüberschuß in 1933/34, ein Rekord, der vermutlich in Mill. Pfund Sterling in 1934/35 und die Ergebnisse der britischen Finanzwirtschaft. Ein solches Resultat, das um so mehr belegen will, als es in einer Zeit erzielt wurde, in der alle Fäden des internationalen Warena- und Kreditverkehrs zerrissen waren, und in der das englische Kolonialreich nur in geringem Maße zum Wohlfand des Mutterlandes beizutragen vermochte. Als 1931 das nationale Kabinett aus den Händen der Arbeiterregierung die Macht übernahm, sah es um die Finanzen des Inselreichs außerordentlich trübe aus. Das Defizit im Staatshaushalt 1932/33 wurde mit 170 Mill. Pfund Sterling veranschlagt und für 1933/34 erwartete man sogar einen noch größeren Fehlbetrag. Die Positionen für den wesentlichen Anteil an dem Verlust in den dabei entstandenen finanziellen Schwierigkeiten belegte, er und seine Mitarbeiter, an der Spitze der „emig. Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, haben mit außerordentlichem Geschick das Land durch alle Fehlschläge der Krise geleitet, sie hielten die Hand fest auf dem Vordermonnaie und ließen die Natur sich selbst überlassen.

Das Gemisch England besitzt Hilfswissen wie kein anderes Land der Erde. Es ist da nicht leicht nahe, auf diese zurückzugreifen und sie in den Dienst der künftigen Anbahnung etwas nach dem Muster der USA, zu stellen? Nichts von alledem geschah. Man überließ die Afrikäer ihrem Schicksal und jubelte über die Entdeckung der neuen Kreisläufe der Welt. Die Gesundheitsprophie in Gang brachte, die Welt nicht schon in den übrigen Staaten die Kälteerkrankungen nicht mit flüssigen Rezepten bekämpfen, sondern verlangen zu ihrer Behandlung neue Methoden. Trotzdem haben der Glaube Englands an seine Zukunft, sein Nationalstolz und nicht zuletzt die Erkenntnis, erst kommt die Heimat und dann alles andere, die Stellung vollbracht, die ihrgehörigen in der Geschichte.

Auch die Art, wie die Regierung den Staatsüberschuß verwendet, spricht für ein feines Fingerspitzengefühl. Normalerweise sollte der Überschuß zur Abbedingung der Schulden benutzt werden. Tatsächlich wurde wohl auch der Währungsausgleichsfonds angereichert. In der Haupt-

Isahe aber hob man die Kürzungen bei den Beamtengehältern wieder auf, erhöhte die verringerte Arbeitslosenunterstützung und lenkte die Steuern. Der physiologische Einfluß einer derartigen Maßnahme kann bei der ohnedies günstigen Lage der englischen Wirtschaft gar nicht hoch genug veranschlagt werden.

Währenddessen nahm das Geschehen des Präsidenten Kooferfeld „zur Befämpfung der Not“ einen Umfang an, in dem sich selbst der beste Sachkenner nicht mehr zurechtfindet. Beratungen werden an Beratungen gereiht, Experiment über Experiment angestellt, um den amerikanischen Wirtschaftsprozess über den toten Punkt hinaus zu bringen. Die Maßnahmen, getroffen worden, sind aber unermesslich. Anders, wie die überstürzte Einführung der Planwirtschaft, müssen anstandslos der Arbeitslosigkeit der Betriebe als geradezu hinderlich für die Verbesserung des Arbeitslosenheeres angesehen werden. Rollen die USA, aus der Sadfasse herauskommen, dann bleibt ihnen nichts anderes übrig, als den Gefangenen des Sanktionsbündnisses die Hände zu binden. Wie Kooferfeld zu hören, ist einem Bericht an die Foreign Policy Association zufolge hat dieser in folgender Weise:

Der Bann wird auf dem Wege des Nationalismus fortwirken, so müssen wir bereit sein, nicht über 50 Mill. acres fruchtbarsten Landes auf die Dauer brachzuliegen. Wollen wir die Landwirtschaft auf derartigen Spannungen nicht ausweichen lassen, müssen unsere Zölle hart abgebaut und unsere Industrien neu organisiert werden, damit die jährlichen Importe um 1 Milliarde \$ steigen. Soll sich die Kaufkraft des Auslandes bessern, damit wir dort unseren normalen Überfluß von Baumwolle, Reizen und Tabak zu angemessenem Preis verkaufen können, bleibt folglich nichts anderes übrig, als von dort für 1 Milliarde \$ mehr Ware als 1929 zu beziehen. Es würde sich zweifellos bezoght machen, wenn die U.S.A. ein fürzudenlicher wären; denn die Union kann dem Ausland nicht eher Anleihen bewilligen, bis die Zölle ermäßigt sind, damit die Anleihen auch zurückgezahlt werden können. Die Zukunft wird den Vereinigten Staaten eine schwerwiegende Umstellung auferlegen. Ein Umlernen gibt es jedoch nicht mehr.

Der deutsche Geldmarkt.

Stärkung des Vertrauens zum Staatskredit.

Der Medio-Termin ist am Geldmarkt fast spurlos vorübergegangen, von größter Wichtigkeit war nichts zu merken, und bei dem mäßigen Geldbedarf zum Medio lagen auch die Geldsätze unverändert. Der Dage am offenen Geldmarkt entspricht die befriedigende Entlastung der Reichsbank, die sich aus dem Medio-Kursen ergibt. Die Entlastung, die bis zum April-Medio eingetreten ist, macht nicht weniger als fast 70% der vorausgesehenen, verhältnismäßig hohen Umlaufumschlag aus. Auch die Entwindung des Zahlungsmittelumschlags, der nach dem letzten Aussatz der Reichsbank am 118. März. 1924. unter dem Stande an der gleichen Zeit des Vorjahres liegt, spiegelt die günstige Entwindung ab, und es zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Zusammenfassung des Diszonts in den ersten Quartalskursen in erster Linie eine höhere Umlaufumschlag im März als in den vorausgesehenen Jahren herbeiführt hat.

Bei der günstigen Verlaufs des Geldmarktes konnte sich die recht höchste Rendite zu einer fast 100prozentigen Erhöhung erzielen, was nicht nur für Reichsschatzungen und die unregelmäßigen Schatzanweisungen mit Fälligkeit per 15. Oktober 1935, sondern auch für die vergrößernden 4 1/2prozentigen Reichsschatzanweisungen per 1. Juni 1936 gilt. In letzterem Titel, der im Dezember d. J. zur Ausgabe gelangte, konnten die Beträge reibungslos ausbezahlt werden. Infolgedessen hat die Reichsbank mit einer neuen Emision 4 1/2prozentigen Reichsschatzanweisungen, und zwar mit Fälligkeit per 1. Dezember 1936, begonnen. Die neuen Reichsschatzanweisungen sind in der Ausgabe mit einem halbes Jahr verlängert, wiederum ein bemerkenswertes Zeichen der Stürkung des Vertrauens zum Staatsschatz. In der neuen Serie wurden bereits Millionen

abschlüsse getätigt, und wenn angeichts dieser das Interesse für Reichsschatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen etwas nachließ, so ist dies nichts Besonderes.

Im internationalen Denksverkehr gelangte das Bünd und die italienische Lira leicht Schwankungen. Die Lira konnte sich zunächst behaupten; neigte aber späterhin wieder zur Schwäche, während das englische Bünd trotz des erheblichen Ueberschusses des englischen Staatsvermögens überaus fest stand.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 23. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitslich. Auch der Wochenanfang zeigte das gleiche stille Aussehen wie die letzte Lage der Woche. Publikums- und Kasseien hielten sich dem Geschäft vollkommen gleich, was sich auf die letzten vier Wochen beginnenden Transfereinfuhrungen zurückföhren lie, zum andern aber auch in den ausenpolitischen Verhältnissen begründet sein dürfte. Bei sehr kleinen Umläufen war die Kursgestaltung zwar uneinheitslich, doch übermogen leichts Rückgänge. Etwas Berichtigung bereitete der neuerlichen Rückgang der Reichsbankleihe, ohne daß hierfür neue Begründungen bekannt geworden wären. Zeit lagen dagegen Silberkurs um $\frac{1}{2}$ und (späte Reichsbundschuldforderungen um $\frac{1}{2}$ %). Stahlverleibandonds hielten $\frac{1}{2}$ % ein, und auch Reichsbankanleihen brädelten eher leicht als Monatsanleihen, wodurch schwächer. Der russische Markt zeigte Aussehen, als ob die Elektromotoren lagen uneinheitslich. In den zweiten Börsentagen blieb das Geschäft klein und die Kurse weiterhin uneinheitslich. Die Stimmung war aber etwas freundlicher. Am Rentenmarkt gingen Reichsbis auf 19 zurück, waren aber noch wieder $\frac{1}{2}$ % erhöht. Die Umläufe waren minimal. Die übrigen Reichswerte blieben aber behauptet. Stadtanleihen lagen uneinheitslich bei Ver-

gen von $\frac{1}{4}$ bis 1%. Goldpfandbriefe blieben gut, während Liquidationspfandbriefe überwiegend abrückten. Kommunalobligationen lagen uneigentlich bei Abschwächungen von $\frac{1}{4}$ % nach beiden Seiten. Die notierte unverändert $3\frac{1}{4}$ %.

Lagegeld nicht zu unterschätzen! Berlin, 23. April. (Sig. Drahtmeldung.) Tendenz: Etwas schwächer. Die Börse hat zum Beginn des Tages gleiche Höhe wie am 22. April. Der Beginn des Tages lag bei 100. Aus Publikumskreisen kam eher etwas Besseres, so daß die Tendenz überiegend etwas schwächer lag, da die Kullisse im Hinblick auf die in dieser Woche beginnenden Transferverhandlungen keinerlei Aufnahmemeignung zeigte. Die Kuldänge hielten sich aber wieder in engen Grenzen. Eine Reihe von Werten war sogar leicht befeuert. Am Montanmarkt waren Stahlvereinswerte leicht abgeschwächt, da die bisherigen Käufe einer Großbank keine Fortsetzung fanden. Braunkohlenwerte waren durchwegs niedriger. Chemische Werte sowie Gummi- und Einzelmaterialien waren umgeben. Höchstenswerte der ersten meist 4 1/2. Die Tendenz lag ebenfalls. Nach den ersten Kurzen war die Tendenz leicht abgeschwächt, da der Kuldänge der Rendite einleiste fürte. Auf Industriebobligationen waren 4 1/2 in 4 1/2 %.

* Güterwagengestellung bei der Reichsbahn. In der Woche vom 1. 4. bis 7. 4. 1934 (5 Arbeitstage) sind bei der Reichsbahngesellschaft 580 447 Güterwagen gestellt worden gegen 583 064 in der Vorwoche (5 Arbeitstage) und 612 081 in der entsprechenden Woche des Vorjahres (6 Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Zahlen: 116 089, 116 613, 102 014. Reichzeitig gestellt wurden 93 (179) Güterwagen.

Kranfurter Buttergroßhandelspreise.

In Auswirkung der kürzlich vorgenommenen Preisermäßigung nahm das Geschäft einen etwas lebhafteren Verlauf, die Eingänge in deutsche Butter waren weiter reichhaltiger. Besonders mittlere und billigere Sorten waren beachtet. Wenn die Preise erst, späterhin eine weitere Ermäßigung erlauben würden, so daß ein Ausstufungspreis von etwa 1.40 RM. für das Pfund erreicht würde, rechnete man in Fachkreisen mit einer weiteren, nicht unerheblichen Hebung des Absatzes. Der Großhändler E. Kanten besaß preis für deutsche und holländische Buttermarken, wie z. B. 127 RM. und 128 RM. für deutsche Mörsereibutter auf um 120—125 RM. je nach Qualität per 50 Kilogramm. Ganz butter wird kaum angeboten.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 13. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

[illegible]

Kursbericht des Wiesbadener Tagbl.

Frankfurter Börse		Samstag		Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Freitag		Samstag	
		21. 24		22. 24		23. 24		24. 24		25. 24		26. 24		27. 24	
Banken		Samstag		Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Freitag		Samstag	
		21. 24	22. 24	23. 24	24. 24	25. 24	26. 24	27. 24	28. 24	29. 24	30. 24	31. 24	1. 25	2. 25	3. 25
A. D. Creditbank	45	45.13	Eckle, Lierl. Ges.	98.50	98.50	Rein, Gobb. & Rich.	209.75	209.50	49, Zöllnerh. Zellat.	11	6.63	6.65	Laurahütte	81.25	81.25
Ad. Fr. Brunsdant.	48	48	Basinger Union	93	93	Rh. Braunk. & Bck.	92	92	Ausg. Abg. R. 11	7.80	7.75	7.75	Ausg. Abg. R. 11	64.75	65.25
Comm. u. Priv. Bank	98	99	Rachwer	240	240	Eckle, M. M. M. M.	120	120	Bayern, Mott. W.	128	128	128	Bayern, Mott. W.	128	128
Dell Bank	60	60.75	Fischer & Schneider	53	53	Rhein. Metallwaren	91.25	90.63	Berger, Tiefbau	92.75	92.75	92.75	Berger, Tiefbau	92.75	92.75
Dresdner Bank	77.50	77.50	L. G. Parbelsdant.	138.25	138.25	Rhein. Stahlwerke	58.25	58.25	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Frankfurter Bank	80	80	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Hyp. Bank	75	75.25	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Philo. Hyp. Bank	80	80	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Rhein. Hyp. Bank	108	109.50	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Verkehrs-Unternehmen															
Hapag	30.75	30.25	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Nordloyd	30.75	30.25	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Industrie															
Akkumulatoren	173	175	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Ad. Fr. Brunsdant.	45	45.13	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Akt.	63.50	63.50	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Alk.	25	25.48	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Asch. & Söhne	40	40	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Asch. & Söhne	40	40	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Bad. Masch. Dst.	122	122	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Basch, Nürnberg	40.75	41.75	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Beck & Heindl	11.25	11.25	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Benzler	65.50	66.75	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Bismarck-Breilahn	14.50	14.50	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Brown, Rover & Co.	71.25	71.25	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Cement Heideberg	100.50	101	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
C. G. Carlsdant	112	112.50	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
C. G. Carlsdant	112	112.50	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
10000	161.37	159.50	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
10000 ab	137	137	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Chade	163.50	163.50	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Dalmer-Benz	111.50	111	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Dietrich, G. & Söhne	182.75	183	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Deutsche Locomot.	56	55.58	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Dierwebe	109	109	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Dreyerhoff & Widm.	109	109	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Eckmann-Werger	109	109	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75
Eckmann-Werger	109	109	Peinmecher, Jetter	8.50	8.50	Rackford	55.63	55.63	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75	95.75	Berlin-Karls-Ind.	95.75	95.75

Downloaded from <http://ajphaphysocpharm.sagepub.com/> at 11:01 11 November 2014

